

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsgebiet außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Zählerbrück, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwert, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Hl., Kuperberg, Radevormwald, Rietfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber t. B. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 292

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichsmark für Behörden, Anzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichsmark, Reklame 40 Reichsmark, Offertabläufe 30 Reichsmark und Porto.

Halber

Donnerstag, den 14. Dezember

Ersteinstellung: mit 4 Blattseiten. Bezugspreis monat. Mk. 1.80 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Anklagerede gegen die Reichstagsbrandstifter

Die Schlussvorträge im Lubbe-Prozess.

Der Oberreichsanwalt hat das Wort.

Nach Schluss der Beweisaufnahme im Reichstagsbrandstifterprozess nahm Oberreichsanwalt Dr. Werner das Wort, um zum politischen Teil des Verfahrens zu sprechen. Er führte u. a. aus:

„Mit dem heutigen Tage treten wir in das letzte Stadium eines Verfahrens ein, das wohl das umfangreichste ist, das seit Bestehen des Reichsgerichts vor seinen Schranken behandelt worden ist. Der Deutsche Reichstag ist das Opfer eines verbrecherischen Anschlags gewesen. Er galt nicht nur dem Gebäude, er galt

symbolisch dem deutschen Volke!

Die Anklage steht deshalb auf dem Standpunkt, daß dieser verbrecherische Anschlag das Jnanal, das Signal sein sollte für die Feinde des Staates, die nunmehr ihren Generalangriff eröffnen wollten, um das Deutsche Reich zu zertrümmern und an dessen Stelle die Diktatur des Proletariats und einen Sowjetstaat von Gnaden der Dritten Internationale zu setzen.

Bei der Bedeutung dieser Vorgänge für die Geschichte des deutschen Volkes ist es selbstverständlich, daß die Täter, die Hintergründe der Tat und die Hintermänner der Täter in Deutschland das größte Interesse hervorgerufen haben. Aber auch im Auslande, ganz Europa, ja über das Weltmeer hinaus hat man sich der Bedeutung dieser Ereignisse nicht entziehen können. Das ist auch durchaus verständlich. Auch das Ausland wußte, Bürgerkrieg in Deutschland einleiten sollten, wenn es richtig ist, daß diese Vorgänge einen mit dem Ziel, dem Bolschewismus zum Siege zu verhelfen, dies nicht nur eine deutsche Sache war, sondern, daß auch die anderen Länder davon betroffen waren. Es ist bis zu einem gewissen Grade auch verständlich, daß man sich im Auslande bemüht hat, selbst an der Erforschung der Wahrheit irgendwie teilzunehmen. Zu diesen objektiven Wahrheitsforschern vermag ich allerdings die Leute nicht zu rechnen, die hinter

dem sogenannten Braunbuch

stehen. Wir kennen diese Leute. Es sind diejenigen, die im Bewußtsein ihres volksverräterischen Verhaltens gegen das deutsche Volk es nach Errichtung des neuen Reiches für zweckdienlich gehalten haben, den Staub Deutschlands von ihren Füßen zu schütteln, und die nunmehr ihre ohnmächtige Wut über das Nichtgelingen ihrer verbrecherischen Pläne, ihren Ärger und ihre Enttäuschung durch Verschmutzung abzureagieren suchen. Es hat sich einwandfrei herausgestellt, daß das Braunbuch nur als

eine schmutzige Tendenzschrift

zu werten ist. Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich dann mit dem Verfahren der sogenannten Londoner Kommission. Er erinnerte ferner an die Äußerung des amerikanischen Rechtsanwaltes Hayes, der bekanntlich von der Londoner Kommission beauftragt war, der Gerichtsverhandlung beizuwohnen. Der Amerikaner habe zu dem schwedischen Kriminalpsychologen Dr. Söderman offen erklärt, daß er von der Lubbe als schuldig betrachte, die nationalsozialistische Regierung nichts mit dieser Sache zu tun habe;

er wolle aber mit dieser Meinung nicht etwa hervortreten, weil er sich sonst Unannehmlichkeiten zuziehen würde. Nachdem der Oberreichsanwalt andere Beispiele für die Lüge- und Greuelpropaganda gegen Deutschland gegeben hatte, kam er zur Sache selbst:

Als in den späten Abendstunden des 27. Februar 1933, so erklärt er, die Bevölkerung durch Gertrablätter und von der Tatsache eines riesigen Reichstagsbrandes

Kenntnis erhielt, ahnten wohl die allerwenigsten, was hinter diesem Brande steht. Die allerwenigsten haben geglaubt, daß es sich um die verbrecherische Tat eines Einzelnen handelte und nicht geahnt, daß diese Tat bestimmt war, einen Angriff gegen den Bestand des Reiches auszulösen.

Ich halte es für geboten, in aller Kürze den Hintergrund zu zeichnen, auf dem sich die Ereignisse abgespielt haben, die den Gegenstand des Verfahrens bilden. Auf der Anklagebank sitzen

lauter Kommunisten.

Daß Torgler ein führender Kommunist in Deutschland ist, ist unbestritten. Auch die bulgarischen Angeklagten sind führende Kommunisten in ihrem Lande. Aber auch von der Lubbe ist Kommunist. Man wird mir erwidern, daß er es hier bestritten hat. Trotzdem wiederhole ich:

von der Lubbe ist Kommunist!

Nach allem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Lubbe jedenfalls seiner Gesinnung und Betätigung nach Kommunist ist. Denn er hat selbst angegeben, daß er die Brandstiftung begangen habe, weil sie ein Jnanal sein sollte für die Erhebung des Proletariats. Wollen konnte er nur

eine kommunistische Revolution.

Es war ihm bekannt, daß in der kommunistischen Literatur stets von der Notwendigkeit dieser Revolution gesprochen wird. Es war die einzige Revolution, die für ihn überhaupt in Frage stehen konnte.

Die Propaganda der kommunistischen Partei hätte den geeigneten Boden für diese Erhebung geschaffen, zu

der seine Tat den Anstoß geben sollte und selbst, wenn diese kommunistische Revolution in ihrem letzten Endziel dem nicht ganz entsprach, was sein Ideal war, so hat er sich zum mindesten dieser kommunistischen Revolution für seine eigenen letzten Ziele bedienen wollen. Selbst wenn man annehmen wollte, daß von der Lubbe nicht Kommunist, sondern etwas anderes gewesen ist: durch seine Tat hätte er doch die kommunistische Revolution zum Ausbruch bringen können. Niemand wird die KPD von der moralischen Verantwortung für diese Tat entbinden können.

Der Oberreichsanwalt geht dann über zur

Schilderung des Hintergrundes,

aus dem die Tat gewachsen ist. Die KPD. hätte seit der Zeit ihres Entstehens unentwegt das Ziel verfolgt, das Deutsche Reich und seine Verfassung zu stürzen und an deren Stelle die Diktatur des Proletariats und einen Sowjetstaat nach russischem Muster zu errichten. Als die KPD. die Fehlschläge ihrer Unternehmungen erkannte, begann die Vorbereitung der Bevölkerung durch illegale Druckschriften und angeblich neutraler Verbände. Zum Schluss kam der Oberreichsanwalt auf die Organisation der Tscheka und der Partisanen zu sprechen. Bezüglich der Partisanengruppen ist festgestellt worden, daß sie auf dem flachen Lande errichtet wurden und den Zweck hatten, durch Brandstiftungen, Sprengungen usw. Furcht und Schrecken in der Bevölkerung zu erregen.

Die Partisanen sollten, so fährt der Oberreichsanwalt fort, das Chaos herbeiführen, wenn die „große Aktion“ losging. Dabei sollte mit

Giftgasen, in Steinkohlen verpackten Sprengstoffen

usw. gearbeitet werden. Wenn die Partei sich von dem Einzelterror hin und wieder abwandte, so war das nichts als ein taktisches Manöver. Sie kann von der moralischen Verantwortung für diese Schandtaten niemals freigesprochen werden. Mit Feststellungen über die mit allen Mitteln durchgeführte Verjüngungsaktion der KPD. bei Reichswehr und Polizei rundet der Oberreichsanwalt das Bild über die Bestrebungen der kommunistischen Partei Deutschlands ab, alle Vorbereitungen für einen bewaffneten Aufstand zu treffen.

Der Oberreichsanwalt wendet sich dann den letzten Ereignissen zu, um zu beweisen, daß in dieser allerletzten Zeit die gewünschte revolutionäre Lage vorgelegen hat. Daß eine erheblich

gesteigerte Tätigkeit um die Jahreswende 1932/33

eingefetzt hat, beweist allein die ungeheure Steigerung der Eingänge bei der Reichsanwaltschaft. Während im ganzen Jahre 1932 bei der Reichsanwaltschaft 3289 Anzeigen in Hochverratsachen eingingen, waren es in den ersten drei Monaten 1933 allein schon 2152.

Die Ergebnisse der Vernehmung des politischen Teils in großen Zügen wiederholend, stellt der Oberreichsanwalt fest, daß zur Genüge bewiesen ist, daß im Frühjahr 1933 in allen Teilen des Reiches Vorbereitungen für einen bewaffneten Aufstand mit Terrorakten der verschiedensten und furchtbarsten Art, Anordnung höchster Alarmbereitschaft usw. getroffen waren. Es hat sich auch gezeigt, wie er hervorhebt, daß man hier nicht etwa von bloßen örtlichen Vorgängen sprechen kann, sondern daß hier die Auswirkungen einer zentralen Anweisung vorliegen. Man wartete nur noch auf den Befehl von oben zum allgemeinen Losschlagen.

Die Lage war doch so, daß die KPD. vollkommen im klaren darüber war, daß, wenn sich die nationalsozialistische Regierung konsolidierte, die KPD. wahrscheinlich für immer in Deutschland ausgespielt hätte. Es war eine Verzweiflungstat, ein Babanquepiel.

Es waren damals jähe Wendungen eingetreten, die einen sofortigen Entschluß verlangten, und diesen Entschluß hat die KPD. damals gefaßt, indem sie das Losschlagen forderte.

Die Ausführungen des Oberreichsanwalts Doktor Werner zum politischen Teil der Anklage sind damit beendet. Als der Vorsitzende die Verhandlung abbricht, stellt sich heraus, daß von der Lubbe erst einmal geweckt werden muß; er war auf seinem Stuhl eingeschlafen.

Der Lebensweg von der Lubbe.

In der Nachmittagsitzung nimmt sogleich Reichsanwalt

Landgerichtsdirektor Parrisius das Wort,

um auf den Lebensweg des Angeklagten von der Lubbe einzugehen. Er kommt dabei auf die recht bewegte Vergangenheit des Angeklagten zu sprechen, und erwähnt das wiederholt gescheiterte Bemühen von der Lubbe, in die Sowjetunion zu gelangen. Wenn man berücksichtigt, daß er sich bei jeder Gelegenheit in seiner Heimat äußerst rege und eifrig politisch betätigt hat, kann es keinem Zweifel unterliegen, so sagt der Reichsanwalt, daß er auf diesen Wanderungen auch die politischen Verhältnisse in den fremden Ländern studieren wollte.

Er hatte mit wachsendem Interesse davon gelesen, daß sich in Deutschland ein grundlegender Wandel vollzogen hatte und daß durch die Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler der Dritten Internationale, die gehofft hatte, daß von Deutschland aus die Weltrevolution beginnen würde, ein vernichtender Schlag versetzt worden war. Anscheinend trieb er sich in den Straßen Berlins herum, um in der damaligen Zeit politischer Hochspannung die Stimmung der Bevölkerung kennenzulernen.

Am 22. Februar traf er im Wohlfahrtsamt Neutönn am

Wittelweg ein. Wir wissen nicht, ob ihn vielleicht damals schon eine höhere Weisung dazu veranlaßte.

Der Reichsanwalt bespricht sodann die einzelnen Etappen, die zwischen der Ankunft Lubbes in Berlin und dem Reichstagsbrand liegen. Besonders eingehend beschäftigt er sich mit dem Gespräch der kommunistischen Erwerbslosen vor dem Wohlfahrtsamt am Mittelweg, da ganz zweifellos von der Lubbe spätestens hier den Entschluß zu seinen Brandstiftungen gefaßt habe.

Reichsanwalt Parrisius geht dann auf die ersten Brandstiftungen von der Lubbe ein. Von der Lubbe ist in allen drei Fällen geständig. Es entsteht dann die Frage, warum er am Tage vor der Reichstagsbrandstiftung überhaupt noch nach Spandau und Hennigsdorf gewandert ist. Wir haben einen stichhaltigen Grund dafür nicht gehört.

Hier klappt eine Lücke,

die er nur selbst ausfüllen konnte. Er hat aber geschwiegen. Bezeichnend ist es, daß er am Sonnabend und Sonntag ausgerechnet wieder Orte aufgesucht hat, die als ausgesprochene Hochburgen der Kommunisten gelten können, und daß er dort, wie in Neutönn, mit Kommunisten zusammengekommen ist, wenn wir auch Bestimmtes darüber nicht in Erfahrung bringen konnten.

Lubbe überführt!

Das Schlusswort des Reichsanwalts.

Weiter führte Landgerichtsdirektor Parrisius u. a. aus: Am Montag, dem 27. Februar, ist von der Lubbe von Hennigsdorf über Tegel nach Berlin zurückgewandert. Er hat in der Voruntersuchung behauptet, den Entschluß zum Anzünden des Reichstages auf diesem Wege gefaßt zu haben. In der Hauptverhandlung hat er gesagt, daß sei schon in Hennigsdorf geschehen. Es spricht aber alles dafür, daß der Entschluß dazu schon längere Zeit vor Montag gefaßt worden ist. Ueber die Art und Weise, wie die Brandstiftung im einzelnen verübt wurde, hat sich der Angeklagte eingehend ausgelassen. Er hat diese Angaben auch in der Hauptverhandlung als richtig bezeichnet.

Der Anklagevertreter schildert dann im einzelnen sehr ausführlich den Weg, den von der Lubbe bei der Brandstiftung nach seinen eigenen Angaben genommen haben will und der bei der Augencheinnahme auch wiederholt worden ist, ebenso die Beobachtungen der Zeugen. Der Landgerichtsdirektor schilderte dann die Verhaftung von der Lubbe, der nur mit Hofe und Schublen belleidet war und infolge der Arbeit und des schnellen Laufens stark schwitzte. Auf die Aufforderung der beiden ihn verhaftenden Beamten hob von der Lubbe die Hände hoch. Als sie ihm zuriefen: „Warum hast du das getan?“, antwortete von der Lubbe nur: „Protest, Protest!“

Es folgen endlich die Darlegungen über Alarmierung der Feuerwehr (insgesamt 60 Wagen) und deren Wirken an der Brandstelle. Landgerichtsdirektor Parrisius unterstreicht, daß Polizei und Feuerwehr mit größter Schnelligkeit und unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Kräfte gearbeitet haben. — Er kommt sodann zu der Feststellung, daß es unwahr ist, wenn von der Lubbe behauptet, niemals vor der Brandstiftung im Reichstagsgebäude gewesen zu sein. Durch Zeugenausagen wurde festgestellt, daß von der Lubbe kurze Zeit vorher einmal an einer Führung im Reichstag teilgenommen hat. Diese Führungen galten vor allem Dingen dem Plenarsaal. Nur wer mit der Verlässlichkeit einigermaßen vertraut gewesen ist, konnte bei der Unübersichtlichkeit des Gebäudes und der Dunkelheit sich im Reichstag zurechtfinden.

Wichtiger aber ist die andere Frage, ob er bei der Tat irgendwelche Mittäter, Helfershelfer oder Hinterwänner gehabt hat. Man kann wohl sagen, daß das die Kardinalfrage des ganzen Prozesses ist. von der Lubbe hat stets behauptet, die Tat ohne Mitwirkung irgend einer anderen Person vollbracht zu haben. Die Beweisnahme hat aber eindeutig erwiesen, daß diese Darlegung den Tatsachen nicht entspricht. Es ist der Beweis erbracht, daß so, wie Lubbe es darstellt, die Brandstiftung nicht erfolgt sein kann.

Der Landgerichtsdirektor Parrisius schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß von der Lubbe sowohl der Brandstiftung in vier Fällen, als auch des Hochverrats für überführt zu gelten habe. Er beendete seine Ausführungen wörtlich: „von der Lubbe ist in vollem Umfange im Sinne der Anklage für schuldig zu befinden und die Strafe ist festzusetzen, die allein nach dem Gesetz zulässig ist, die allein auch der ungeheuren Schwere des Verbrechens gerecht wird.“ Landgerichtsdirektor Parrisius hat den eigentlichen Straf Antrag damit noch nicht gestellt. Dies bleibt den Ausführungen des Oberreichsanwalts überlassen, der sich Donnerstag äußern wird.

Nur wer selber am eigenen Leibe fühlt, was es heißt, Deutscher zu sein, ohne dem lieben Vaterlande angehören zu dürfen, vermag die tiefe Sehnsucht zu ermessen, die zu allen Zeiten im Herzen der vom Mutterlande getrennten Kinder brennt. Sie quält die von ihr Erfaßten und verweigert ihnen Zufriedenheit und Glück so lange, bis die Tore des Vaterhauses sich öffnen und im gemeinsamen Reiche das gemeinsame Blut Frieden und Ruhe wiederfindet. Adolf Hitler.

Mit Zuversicht in den Winter.

Die kürzlich erfolgte Feststellung, daß der November nicht, wie befürchtet, ein Steigen der Arbeitslosenziffer, sondern eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 30 000 Arbeitslose gebracht hat, bedeutete also eine große Überraschung. Man kann sogar weitergehen und sich der stillen Hoffnung hingeben, daß diese Entlastung des Arbeitsmarktes vielleicht noch größer war, als sich nur aus dem Sinken der Ziffer für die angemeldeten Arbeitslosen ergibt; im Oktober war nämlich dieses Sinken der Ziffer für die angemeldeten Arbeitslosen mit 140 000 Köpfen angegeben worden, während die Krankenkassen mitteilen konnten, daß bei ihnen im November 141 000 Neuverheuerte zu verzeichnen waren. Es hatte sich also auch im Monat Oktober — und demgemäß hoffentlich auch im November! — wieder die Erfahrung gezeigt, daß die Zahl der Neubeschäftigten hinausgeht über das Sinken der Ziffer, die die Zahl der bei den Arbeitsämtern angemeldeten Arbeitslosen angibt.

Und jetzt, da wir in den Winter hineingehen, soll schnell noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen von ihrem höchsten Stand am 15. Februar d. J. bis Ende November um 2,33 Millionen gesunken ist, daß andererseits aber bis Ende Oktober d. J. die Zahl der Krankenversicherungspflichtigen, also der Beschäftigten, um etwa 2,6 Millionen stieg. Daraus ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß auch die sogenannte „unsichtbare Arbeitslosigkeit“, die für den vergangenen Winter auf etwa zwei Millionen Köpfe geschätzt wurde, sich inzwischen doch recht erheblich vermindert hat.

Außerdem ist aus den Mitteilungen des Statistischen Reichsamts über die Novemberentwicklung auf dem Arbeitsmarkt noch eine andere erfreuliche Tatsache festzustellen: das saisonmäßige Ansteigen der Arbeitslosigkeit in den Außenberufen ist bei weitem übertroffen worden durch die in der zweiten Novemberhälfte ergebende Möglichkeit, fast 58 000 Arbeitskräfte neu einzustellen. Diese neu eingestellten Arbeitskräfte entstammen nun zum allergrößten Teil den Kreisen der Volksfabrikanten, der Bauern und der Krisenunterstützten, also aus der Masse jener Arbeitslosen, die schon längere oder gar sehr lange Zeit ohne Lohn und Brot gewesen sind und nur auf die Fürsorge angewiesen waren; die nun arbeitslos gewordenen aber beziehen die höhere Rente aus der Arbeitslosenversicherung, deren Wartezeiten übrigens abgelaufen sind.

Von wesentlicher Bedeutung aber ist, daß mitgeteilt werden konnte, die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte hätten trotz der beginnenden winterlichen Arbeitsruhe ihre Arbeitskräfte in einem für den einzelnen Betrieb eben noch tragbaren Umfang behalten. Läßt sich das auch weiter durchführen, so entfällt eine der Voraussetzungen, auf Grund derer das Reichsarbeitsministerium vor kurzem mit einer kommenden Steigerung der Arbeitslosigkeit um 700 000 Köpfe rechnen zu müssen glaubte. So stark war nämlich die Arbeitslosigkeit in jenen Außenberufen während des vergangenen Winters gestiegen, und man war sich klar darüber, daß, theoretisch wenigstens, in diesem Winter das Ansteigen der Arbeitslosenziffer vielleicht noch größer sein könnte, weil während des Sommers 1933 die Zahl der in den Außenberufen Beschäftigten beträchtlich über das Maß der dort im Vorjahr Tätigen hinausgegangen war. Im Vorjahre hatte aber wenigstens die Wirtschaftskrise nicht mehr die Arbeitslosigkeit auch in jenen Betrieben gesteigert, die an sich von Saisoninflüssen unabhängig und nur durch die Konjunkturschwankung bedingt sind. Aber der November 1932 hatte eine Steigerung der Gesamtbeschäftigten um fast 250 000 Köpfe gebracht — während in dem diesjährigen November die Arbeitslosenzahl in den Außenberufen nur um knapp den zehnten Teil dieser Summe emporgedrückt wurde und in den übrigen Berufsgruppen daher eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um insgesamt 58 000 Köpfe erfolgt ist.

Einerseits hat zu dieser gegen die bisherigen Erfahrungen erfreulicherweise verstoßenden Entwicklung die weitere Belegung in der Industrie beigetragen, andererseits hat aber auch die weitere Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der saisonüblichen Belastung des Arbeitsmarktes entgegengeköpft. Das ist ja der Hauptzweck dieses Programms! Die Einkünfte, die nun einmal im Saisonabschwung unvermeidlich sind, sollen zum mindesten kompensiert werden — und das ist nicht bloß im Oktober, der ja wohl zum Teil diesen Einflüssen unterliegt, sondern, wenn auch, in geringerem Umfang freilich, im November gelungen. Wir werden also zwar nicht mit übertriebenen Hoffnungen, wohl aber mit Zuversicht in den Winter hineingehen können.



Reichszugführer Adolf Hitler beim Empfang der „Köln“. Zur Begrüßung des deutschen Schulkreuzers „Köln“, der nach einjähriger Auslandsreise wieder in die Heimat zurückkehrte, weilten der Reichszugführer und der Reichswehrminister in Wilhelmshaven. Unser Bild zeigt: Reichszugführer Adolf Hitler und Reichswehrminister von Blomberg schreiten die Front der „Köln“-Besatzung ab.

Kurze politische Nachrichten.

Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt hat erneut Arbeitsbeschaffungsdarlehen von rund 10 Millionen Mark bereitgestellt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat sich auf einige Tage nach England begeben, um an einer Trauung in einer befreundeten Familie teilzunehmen. Während seines Aufenthaltes in London dürfte sich Gelegenheit bieten, mit maßgebenden Persönlichkeiten der

englischen Politik und Wirtschaft zwangslösig Fühlung aufzunehmen.

Abkürzung der Wartezeiten.

In der Arbeitslosenversicherung.

Die geltenden Vorschriften über die Dauer der Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung haben zu großen Härten geführt. Infolge der langen Dauer der Wartezeit waren die Arbeitslosen vielfach gezwungen, schon während der Wartezeit die Hilfe der öffentlichen Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Der Reichsarbeitsminister hat daher durch eine soeben erlassene Verordnung die Wartezeit erheblich abgekürzt.

Diese beträgt nunmehr: 1. Vierzehn Tage bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher einundzwanzig Tage), 2. sieben Tage bei Arbeitslosen mit einem, zwei oder drei zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher vierzehn Tage), 3. drei Tage bei Arbeitslosen mit vier oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher sieben Tage).

Eine weitere Erleichterung sieht die Verordnung für Arbeitslose vor, die kurzfristige Zwischenbeschäftigung angenommen haben.

Lernt schenken!

Weihnachtsgeschenke sind kein Luxus.

Sie gehören zum täglichen Brot, von dem sich Familie und freundschaftliche Beziehungen nähren. Wer in den Weihnachtstagen den Kopf hängen läßt, dem wird auch im neuen Jahr schwer zu helfen sein. Darum ist es keine verlorene Zeit, zu suchen und wieder zu suchen, von Stand zu Stand zu wandern und dabei schenken zu lernen. Die richtige Auswahl der Geschenke verlangt Menschenkenntnis und Warenkenntnis zugleich, und nur wenige können sagen, daß sie ganz und gar mit ihren Geschenkvorstellungen für das Weihnachtsfest bereits das Richtige getroffen haben. Darum kommt und steht, und wenn der Entschluß gefaßt ist, laßt mit gutem Gewissen.

Die Markt, die heute dem Umfang der Weihnachtszeit zugute kommt, fließt über die Kassen des bodenständigen deutschen Einzelhandels am ehesten in eure Taschen zurück, und die Weihnachtsgabe, die ihr erseht, schafft frohe, arbeitsfreudige Menschen.

Weihnachtsvorfrende.

„Das schönste am Weihnachtsfest ist“, so sagte ein Weiser, „die Weihnachtsvorfrende“. Wir Deutsche wissen das ganz genau, und darum feiern wir den Advent, den Festereiter. Wir lassen die Vorfrende zur Freude werden, und haben so eine längere Weihnachtsfreude. Zu der diesjährigen Weihnacht kommt nun noch außer der Geschenkbereitung für unsere nächsten Angehörigen, die Hilfe für die Armen und noch Arbeitslosen.

Manchmal reicht unser Geldbeutel kaum, um allen ein richtiges Geschenk machen zu können. Aber da gibt es noch ein Geschenk für alle, ein Geschenk, das sich jeder leisten kann und leisten muß,

die Lose der II. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDA.

die soll dazu helfen, jedem noch arbeitslosen Deutschen Arbeit und Brot, also das ersehnte Weihnachtsgeschenk zu verschaffen. Sie will im deutschen Vaterland für frohe Gesichter sorgen.

Also nicht vergessen: Die Vorfrende vor Weihnachten, mit jeder Mark einem noch arbeitslosen deutschen Volksgenossen Brot und Verdienstmöglichkeit in der Weihnachtszeit geschenkt zu haben!

Und schließlich bleibt uns ja noch eine andere Vorfrende: Nämlich die des Gewinnes. Fast 300 000 Gewinne werden verlost. Das sind 1 1/2 Millionen Mark und der Höchstgewinn beträgt 200 000 Mark!

Diese Weihnachtsvorfrende wird man sich doch nicht nehmen lassen! Am 29./30. Dezember ist Ziehung.

Berlin ehrt Erzellenz Cuvich.

Der Reichsminister des Äußeren und Freisrau von Neurath gab dem italienischen Staatssekretär Erzellenz Cuvich ein Essen an dem etwa 80 Personen teilnahmen. Freiherr von Neurath gedachte der herzlichen Verbundenheit der beiden Länder und wies auf seine langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zu dem italienischen Staatschef, Ministerpräsident Mussolini, hin. Erzellenz Cuvich dankte für den freundlichen Empfang mit ebenso herzlichen Worten, wobei er seiner Zuversicht Ausdruck gab, daß sein Besuch in Deutschland für die Beziehungen beider Länder von großem Nutzen sein würde.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den zur Zeit in Berlin weilenden Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Cuvich, der vom italienischen Vizekonsul begleitet war.

Die Wirtschaft gegen Preiserhöhungen.

Der Ausschuß für Fragen des gemeinsamen Geschäftsverkehrs zwischen Industrie und Handel beschäftigte sich mit der Frage der Preiserhöhungen und der Konditionen. Es kam in Übereinstimmung mit der Auffassung des Reichswirtschaftsministeriums einstimmig zum Ausdruck, daß ungerechtfertigte Preiserhöhungen im Interesse der Erhaltung der Kaufkraft und der Herbeiführung einer Mengenkonjunktur bis auf weiteres grundsätzlich zu vermeiden seien.

Die Frage der Preisgestaltung und der Konditionen soll in Zukunft in enger Zusammenarbeit zwischen Industrie, Großhandel, Einzelhandel und Handwerk unter Beteiligung des Reichswirtschaftsministeriums behandelt werden, um volkswirtschaftlich unerwünschten Entwicklungen zu begegnen und eine Verunsicherung der Wirtschaft zu vermeiden. Diese Zusammenarbeit wird sich in verschiedenen Kommissionen, so für allgemeine Fragen der Abgabe und sonstige Konditionen, für hauswirtschaftliche Geräte und Eisenwaren, für Textilwaren und für Lebensmittel vollziehen.

Der Deutsche Rechtsstand proklamiert.

Aus Anlaß des Abschlusses der organisatorischen Arbeiten der Deutschen Rechtsfront und des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen versammelte

Reichsjustizkommissar Dr. Frank die Reichsfachgruppenleiter der sämtlichen Berufsgruppen des deutschen Juristentums im Hause der Deutschen Rechtsfront. Der Reichsjuristenführer proklamierte den „Rechtsstand“ neben die anderen Stände des deutschen Volkes tretenden

parteiamtlich anerkannten Deutschen Rechtsstand.

Der Deutsche Rechtsstand umfaßt alle Arbeiter am Recht, deren charakteristische Funktion in der Vertretung und Durchsetzung des Rechts in allen Lebensbereichen des deutschen Volkes liegt, ohne daß ein irgendwie gearteter sozialer Wertunterschied anerkannt werden kann. Der Deutsche Rechtsstand ist verpflichtet und berufen, sich zur Schaffung eines neuen Rechts und einer neuen Wirtschaftsordnung mit allen ihm innewohnenden Kräften einzusetzen ohne Unterschied und ohne Rücksicht auf die fachliche Vorbildung. Der Führer des Deutschen Rechtsstandes, der Reichsjuristenführer, ist dem Führer Adolf Hitler unmittelbar unterstellt und ihm unmittelbar verantwortlich.

Der Aufruhr in Spanien niedergeworfen.

Das Militär zurückgezogen.

Nach den letzten Meldungen aus Madrid scheint sich der rote Aufruhr in Spanien totzulaufen. Die Schnellgerichte haben mit ihrer Arbeit eingeleitet. Das Militär ist zurückgezogen worden. Lediglich in La Coruna und Granada gelang es den Syndikalisten noch, zwei Kirchen anzuzünden.

Die Rechtsparteien haben im Parlament eine Erklärung abgegeben, daß sie sich angesichts der roten Revolutionsversuche reslos hinter die augenblickliche Regierung stellen.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 14. Dezember 1933.

Kampf gegen Kälte.

Die ungewöhnliche Kälte der letzten Tage ist am menschlichen Körper nicht spurlos vorübergegangen. Erfrorene Ohren und erfrorene Beine sind nach solchen Frosten eine häufige Erscheinung. Es ist deshalb wichtig zu wissen, wie man sich am besten gegen die schädlichen Wirkungen der Kälte schützt.

Während beim gesunden Menschen der Körper sich selbst gegen Kälte und Wärme durch Erweiterung oder Verengung seiner Blutgefäße zu schützen weiß, treten bei schwächlichen und blutarmen Menschen leicht Störungen im „Regulierungsmechanismus“ auf. So kommt es dann gewöhnlich bei scharfer Kälte an den dem Herzen am fernsten liegenden Körperteilen, zumal an den von der Kleidung wenig bedeckten, am Ohr, an der Nase, an Händen und Füßen, zu Erfrierungsercheinungen.

Der geringste Grad von Erfrierung gibt sich durch Rötung und Schwellung kund und verursacht, besonders, sobald man einen geheizten Raum betritt oder ins Bett geht, juckende und brennende Schmerzen. Man bezeichnet diese Art der Erfrierung gewöhnlich als Frostbeule. Kommt es dabei zu einer Blasenbildung, so pflegt man das ein Aufbrechen des Frostes zu nennen. Die schwerste Form der Erfrierung, bei der der ganze Körper vom Frost befallen ist, kann zum Tode führen. Frostbeulen finden sich, wie jeder weiß, meist an Händen und Füßen, doch entsteht Frost nicht selten auch dort, wo durch feststehende Strumpfbänder oder ähnliches eine Blutabsperrung eintritt.

Der wirksamste Schutz gegen jede Form der Erfrierung ist bei jung und alt, besonders bei schwächlichen Menschen und bei solchen, die an Tuberkulose, Blutarmut, Herzkrankheiten usw. leiden, die Sorge für einen ungestörten Blutumlauf. Man trage warme, weiche Handschuhe, wolle Strümpfe und Ohrenklappen oder Kopftücher. Das Schuhwerk sei bequem und lasse den Zehen einen genügenden Spielraum. Die Strümpfe dürfen keine Löcher haben. Bei längerem Aufenthalt im Freien solle man durch Umhergehen oder Freilebungen für ausreichende Bewegung der Arme und Beine. Kräftige, fettreiche Ernährung liefert dem Körper Heizmaterial und ist deshalb an kalten Tagen besonders zweckmäßig. Rascher Übergang von Kälte zu Hitze und umgekehrt ist zu vermeiden.

Einen Erfrorenen bringe man zunächst in einen kühlen Raum, nicht in ein warmes Zimmer, reibe seine Glieder vorsichtig mit kühlem Wasser ab (wenn nicht anders; mit Schnee) und behandle die erfrorenen Glieder auch sonst ganz vorsichtig, da bei ihnen die Gefahr eines Bruches groß ist.

* **Vorsicht bei der Aufstellung von Weihnachtsbäumen.** Die Provinzial-Feuerpolizei Münster schreibt uns: Durch unvorsichtiges Umgehen mit brennenden Lichtern an Weihnachtsbäumen und Krippen, namentlich durch Kinder, entstehen alljährlich zahlreiche kleinere und größere Brände, Sachbeschädigungen und Körperverletzungen, die nicht selten die Weihnachtsfreude in der Familie erheblich beeinträchtigen.

Besonders groß ist die Gefahr, wenn spielende unerfahrene Kinder allzuleicht die Möglichkeit haben, allein und ohne Aufsicht die Lichter des Weihnachtsbaumes anzuzünden und auszulöschen.

Wer solche Gefahren von sich und den Seinen fernhalten will beachte besonders folgendes:

1) Weihnachtsbäume stelle man in einem schweren, festen Fuß auf, damit er nicht umfallen kann. — Niemals stelle man ihn in unmittelbare Nähe von Vorhängen, Gardinen und anderen leicht brennbaren Gegenständen.

2) Die Aufstellung der Weihnachtsbäume muß so erfolgen, daß durch Zugluft leicht brennbare Stoffe wie Gardinen, Vorhänge usw. nicht in die Kerzenflammen hineingeweht werden.

3) Man vermeide wenn irgend möglich Teppich-, Tuch- und Papierunterlagen.

4) Kerzen müssen so haltbar befestigt und so angebracht werden, daß die Flammen in ihrer Nähe nicht brennbare Nahrung am Weihnachtsbaum finden.

5) Kerzen eines Weihnachtsbaumes zünde man in der Reihe von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge leicht Kleider und Hände in Gefahr bringt.

6) Papierlaternen und Ähnliches hänge man an einem starken Draht fest auf.

7) Zelluloid-Aus schmückungsgegenstände verwende man zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes möglichst nicht, da sie sehr feuergefährlich sind.

Auch bei sogenannten „Wunderkerzen“ ist oft Vorsicht geboten.

Streiflichter der neuen Zeit.

NSK. Es war früher interessant, im Reichstag von der Tribüne herab die Köpfe derer zu studieren, die da Gesichter und Gebärden zu beobachten, die da unten als Vertreter des in Duzend von Parteien zersplitterten Volkes saßen und sich darüber seine Gedanken zu machen. Von der Rechten bis zur Linken ein Durcheinander von teils behäbigen, teils intriganten Gesichtern. Bis dann als unaufhörlich anschwellender Faktor sich eine junge kämpferische Gemeinschaft einschob in das Getriebe der parlamentarischen Selbstentwürdigung, und einen ganz neuen Geist in die Räume trug, die früher als uneinnehmbares Bollwerk kleinlicher Aulissen- schließung und des spießhündigen Handels mit den ernstesten Fragen des nationalen Schicksals zu sein schienen.

Heute hat dieser Faktor sich ausgedehnt über alle Bänke des Hauses und hat seinen Geist verantwortungs- bewußten nationalsozialistischen Kampferturns zum Geist des Deutschen Reichstages gemacht, der mit seinen früheren Vorgängern in den Zeiten der Novemberrepublik wahrlich nichts mehr gemein hat.

So lag auch über der Eröffnung des Reichstages, den am 12. November das deutsche Volk gewählt hat, ein ernster und kämpferischer Geist, der uns so recht das Wesen und den Sinn der neuen Zeit fühlbar werden ließ.

Als am Montag der Führer den über 630 Abgeordneten der nationalsozialistischen Fraktion den Treueid abnahm — da war es ein Parlett von alten Kämpfern, das den Plenarsaal des Preussischen Landtages bis zum letzten Platz füllte, von Männern, in deren Gesicht der harte Kampf der Bewegung um den neuen Staat geschrieben stand und die mit leuchtenden Augen und innerer Begeisterung dem Führer erneut auch als Abgeordnete die Treue schworen, die sie ihm als einsame Kämpfer draußen im Lande seit Jahren gehalten und bewiesen haben. Eine Gemeinschaft verschworener Männer — das war das Wort, mit dem der Führer den Geist umriß, der in diesen Männern lebt und immer leben wird.

Der Reichstag selbst bot ein neues Bild. In der Kroll-Oper wird die Erinnerung an die bisherigen Sitzungen in diesem Rahmen lebendig. Damals war der Saal nur etwa über die Hälfte gekennzeichnet durch das Braun der nationalsozialistischen Bewegung. Noch saßen damals die Menschen in dieser Runde, die sich nicht fühlten als Abgeordnete der Nation, sondern als Vertreter von Klassen, Verufen, Konfessionen, Sendboten deutlicher Zerrissenheit. Diese Männer sind durch den Spruch des Volkes aus diesem Raum gebannt worden. Die aber, die an ihre Plätze getreten sind — sie sind die Repräsentanten der wahren volksverbundenen Führerschaft des neuen Deutschland.

Was früher schon gerade bei der Betrachtung der Menschen, die als Vertreter des Volkes zusammenkamen, als tiefer Eindruck zurückblieb: die Erkenntnis, daß die damals kleine nationalsozialistische Schar in ihrer kraftvollen Entschlossenheit hoch über den anderen stand, und in ihrer inneren Überlegenheit Sieger bleiben mußte — das ist heute, nachdem dieser Sieg Tatsache geworden ist, in anderer Weise ebenfalls das eindrucksvollste Ergebnis dieses Reichstagszusammentritts.

Hier ist die Garde der Bewegung zusammengekommen. Alle die bekannten Köpfe der Reichsführer und Gauleiter, der Führer der SA. und SS., Führer der NS. — ein lebendiges Bild der umfassenden Führerschaft, mit der die Partei die Brücke vom Volk zum Staat geschlagen — und mit der das Volk sich selbst zur nationalsozialistischen Staatsidee bekannt hat.

Mit dem Blick auf die großen Aufgaben, die uns das deutsche Schicksal gestellt hat, sind diese Männer angetreten. Auch davon gab uns die erste Reichstags-Sitzung ein eindrucksvolles Bild. Die kleinen äußerlichen Nebensächlichkeiten, die Lappalien der geschäftsmäßigen Gepflogenheiten — sie waren in wenigen Minuten erledigt, während früher Stunden und Tage mit diesen Fragen verbracht wurden. Der neue Reichstag hat gezeigt, daß er bis zum innersten Kern nationalsozialistisch ist — er kennt nicht die Kleinigkeiten des Alltags, er kennt nur große Ziele, historische Aufgaben, ebenso wie die Bewegung als deren Repräsentant das Volk ihn gewählt hat.

Wer den Sinn dieser beiden Tage, an denen die nationalsozialistische Fraktion ihren Treueid ablegte und an dem der Reichstag des Sieges sich konstituierte, begreift, der weiß, daß das Volk am 12. November nicht umsonst gewählt hat, denn hier ist eine Schar

Die Winterurlaubskarten der Reichsbahn.

Winterurlaubskarten werden für die 2. und 3. Klasse für Hin- und Rückfahrt (nicht für einfache Fahrt) in der Zeit vom 1. Dez. 1933 bis zum 15. April 1934 an jedermann ausgegeben. Bei Benutzung der Schnell- und Eilzüge ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Fahrtunterbrechung ist auf der Hin- und Rückfahrt dreimal gestattet. Die Karten werden für solche Verbindungen ausgegeben, wie sie nach dem Tarif für die gewöhnlichen Fahrkarten bestehen. Die Entfernung zwischen Reiseantritts- und Zielbahnhof muß mindestens 200 Tarifkilometer betragen oder es muß das Fahrgehalt für diese Entfernung bezahlt werden.

Um den Reisenden mehr Bewegungsfreiheit zu geben, werden auch Karten ausgestellt, die zur Rückfahrt über einen anderen als den der Hin- und Rückfahrt benutzten Weg gelten. Der Hinweg muß über Strecken führen, die im Tarif vorgezeichnet sind. Andere, längere Strecken sind nur für den Rückweg zugelassen. Nach darf der längere der beiden Wege höchstens ein Drittel weiter als der kürzere sein.

Die Fahrpreisermäßigung ist gestaffelt und beträgt bei einer Entfernung von 200—400 km 20%

401—600 km 30%

601—800 km 40%

801—1000 km 50%

mehr als 1000 km 60%

Diese Staffelung ist so zu verstehen, daß beispielsweise für eine Entfernung von 850 km eine Ermäßigung von 50% nicht auf den Gesamtpreis vom Reiseantritts- bis zum Zielbahnhof und zurück gewährt wird, sondern der ermäßigte Preis (gleichzeitig für Hin- und Rückfahrt) wird in folgender Weise errechnet:

Es werden hinzugezählt:

von Männern als Repräsentanten der Nation vor die Welt getreten, auf die die Nation stolz sein kann.

Zeitungsvertrieb und Bezieherwerbung.

Anordnung der Reichspressekammer.

Der Präsident der Reichspressekammer, Max Amann, erläßt eine Anordnung über Fragen des Vertriebes und der Bezieherwerbung sowie über Neugründungen auf dem Gebiet der Presse vom 13. Dezember 1933 zur Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Gewerbe. Es heißt darin u. a.:

Zeitungen und Zeitschriften, die nicht schon vor dem 14. Dezember 1933 erschienen sind, dürfen bis zum 31. März 1934 nicht begründet werden.

Eine Verpflichtung zum Bezug bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, insbesondere nicht durch Anordnungen oder Befehle, ebenso wenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden.

Anordnungen und Verfügungen sowie Kontrollmaßnahmen behördlicher Stellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes bleiben hiervon unberührt. Das Recht von Organisationen, für den Bezug von Zeitungen oder Zeitschriften empfehlend einzutreten, bleibt durch diese Anordnung unberührt.

Die Lieferung von Zeitschriften an Mitglieder einer Organisation darf weder durch Ausübung des Organisationszwanges noch unter irgendwie gearteter Mitwirkung der Organisation und ihrer Einrichtungen erfolgen. (Tritt am 1. Januar 1934 in Kraft.)

Verlegern und Verlagen von Zeitungen und Zeitschriften ist der Abschluß von Verträgen, Vereinbarungen und Abreden sowie jede sonstige Maßnahme verboten, die eine ausschließliche Veröffentlichungsbefugnis für Bekanntmachungen und Nachrichten von Organisationen, Verbänden und Vereinen bezwecken oder bewirken. Diesem Verbot zuwiderlaufende Verträge usw. sind sofort aufzuheben.

Hierzu unberührt bleiben sachungsmäßige Vorschriften über die Veröffentlichung der zur Wahrung von Formen und Ziffern ergebenden Bekanntmachungen. Das gleiche gilt für Anordnungen der NSDAP. und ihrer Nebenorganisationen über die Veröffentlichung parteiamtlicher Bekanntmachungen.

Die Werbung von Beziehern

für Zeitungen durch Werber, die damit betraut sind, nach Listen oder bezirksweise oder von Haus zu Haus Bezugseinstellungen zu sammeln, ist für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1934 verboten.

Die Anordnung tritt mit Ausnahme des oben angegebenen Termins sofort in Kraft.

dem um 20% ermäßigten Preise für 400 km = 25,60 RM
der um 30% ermäßig. Preis f. d. nächst. 200 km = 11,20 RM
der um 40% " " " weiteren 200 km = 9,60 RM
der um 50% " " " restlichen 50 km = 2,00 RM

so daß der Fahrpreis für 850 km = 48,40 RM aufgerundet 49,— RM beträgt; das sind gegenüber dem Normalfahrpreis von 2 mal 34,— RM 68,— gleich 19,— oder 28% weniger.

Für Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahr und für jüngere Kinder, für die ein Platz beansprucht wird, ist eine Karte zum halben Preise zu lösen. Die Karten können bei den Fahrkartenausgaben und den Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros frühestens 15 Tage vor dem 1. Geltungstage bestellt werden. Mindestens 5 Tage vor diesem Zeitpunkt muß die Bestellung vorliegen, sie wird sonst nur berücksichtigt, wenn ihre Erledigung möglich ist. Die Bestellfrist von 5 Tagen muß unbedingt eingehalten werden bei Karten, die für Hin- und Rückfahrt über verschiedene Strecken gelten sollen, andernfalls ist auf eine rechtzeitige Ausstellung nicht zu rechnen. Die Karten gelten 2 Monate, vom ersten Geltungstage an gerechnet. Die Geltungsdauer der zwischen dem 16. Februar und 9 April ausgegebenen Karten endet am 15. April. Nach dem 9. April werden Karten nicht mehr ausgegeben. Den Tag des Reiseantritts, 1. Geltungstag, bestimmt der Reisende. Die Hinfahrt muß an diesem Tage angetreten werden. Die Rückfahrt darf frühestens am 7. Geltungstage angetreten werden. Sie muß am letzten Geltungstage um 24 Uhr beendet sein. Die Ausgabestellen vermerken auf den Karten den ersten Geltungstag sowie den frühesten und spätesten Rückreisetag.

Am und Aufgabe der Presse.

Bedeutende Rundgebung des Präsidenten Amann.

Der Präsident der Reichspressekammer, Direktor Amann, verlas in Berlin vor den Vertretern der Zeitungswelt eine Rundgebung, in der er zunächst feststellte, er habe solchen Gelegenheiten gehabt, dem Präsidenten der Reichspressekammer, Reichsminister Dr. Goebbels, zu melden, daß der äußere Aufbau der Reichspressekammer durchgeführt sei. In zehn Fachverbänden seien die in der Presse tätigen Personengruppen zusammengeschlossen. Er betrachte es als eine besondere Aufgabe, aus dieser jetzt noch rein äußerlichen Zusammenfassung das Gefühl und das Bewußtsein einer inneren Verbundenheit emporzunehmen zu lassen.

In längeren Ausführungen ging Präsident Amann sodann auf die Aufgaben der Presse im neuen Staat ein. Es sei nicht notwendig, daß die Mehrzahl der deutschen Zeitungen sich bemühen solle, ihren Inhalt mehr oder weniger nach einem Schema auf denselben Ton abzustimmen und damit gleichförmig zu werden. Die Presse im nationalsozialistischen Staat solle

Instrument der nationalen Selbsterziehung

sein; die in ihr Schaffenden müßten sich die Voraussetzung für dieses Erziehungsamt geistig und charakteristisch erwerben.

Eingehend würdigte Präsident Amann die Leistung und Verdienste der nationalsozialistischen Kampfpresse. Ihre Kampferfahrung gebe ihr das Gefühl der inneren Sicherheit, und hieraus ergebe sich der Anspruch, bei der Fortsetzung des Kampfes in vorderster Linie eingesetzt zu werden. Die Aufgaben der nationalsozialistischen Presse befänden künftig in der Festigung des Gewonnenen und in dem Ringen um die gesinnungsmäßige Umformung des einzelnen Volksgenossen.

In der Rundgebung wird weiter der hohe Wert der mit Volk und Land eng verbundenen

Heimatpresse

herausgehoben; es wäre verfehlt, diesen Zeitungen den Lebensraum zu nehmen. Im übrigen betonte der Präsident, mit einer lediglich äußeren Gleichschaltung sei es nicht getan. Kein Angehöriger der Presse dürfe Aufgaben verfolgen, die dem nationalsozialistischen Gedankengut zuwiderlaufen. Die Presse dürfe z. B. nicht ein Mittel konfessionellen Kampfes oder der Träger wirtschaftlichen Profitstrebens sein.

Die wirtschaftliche Führung eines Zeitungsunternehmens und dementsprechend ihr Erfolg fänden erst in der tatsächlichen Erfüllung der pressemäßigen Aufgaben ihre sittliche und berufsethische Begründung.

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

63. Fortsetzung Nachdruck verboten

Es kostete ihr eine ungeheure Anstrengung, den Kopf wieder aufzurichten, die drohende Ohnmacht abzuwehren.

Sie schlug die Augen auf.

„Josef Strauß stand neben ihr. Er hatte ihre kalte Hand ergreifen, die über die Gessellehne hing.

„Gleich bring' ich Ihnen ein Schälchen Wein —“ flammelte er. „Was macht die Höl' draußen —“

Sie schüttelte den Kopf und quälte ein Lächeln hervor. „Nicht doch. Lassen Sie nur. Sie bin ein bißchen mitgenommen vom — vom Theater spielen — die letzten Tage. Es ist schon besser — wirklich —“

Sie gah sich wiederhaltung und versuchte zu scherzen: „Wir Frauenleut' sind halt doch das schwache Geschlecht —“

„So blaß schauen Sie aus —“

Josef Strauß stand etwas ratlos da. In seinem Kopf schwammen die Gedanken durcheinander. Was hatte denn die Treffz vom Johann gewollt? Sonderbar war das.

Da erhob sich Jetty.

Ihr Mund lächelte schmerzhaft.

„Ich dank' Ihnen auch —“ sagte sie. „Ich — ich hatte keine Ahnung gehabt, daß Johann — daß Ihr Herr Bruder verzeiht ist —“

Ihre Arme hingen schlaff in den Falten ihres Kleides. In ihren Augen war ein trauriger Schimmer.

„Also — grüßen Sie ihn nur — wenn Sie ihm einmal schreiben —“

„Ja — gern — aber es kann lang' dauern,“ antwortete der Josef. „Bis Rußland —“

„Ja — natürlich — das ist ein gar weiter Weg,“ flüsterte Jetty.

Sie stand still und umfaßte noch einmal mit einem Blick den ganzen Raum, während ein Gedanke ihr durch den

müden Kopf huschte: Hier hat er gewohnt. Dort, an dem Pult, hat er seine Lieder geschrieben — und da, auf dem Spinett, hat er sie gespielt. Auch das Lied! — für mich! Hier hat er von mir geträumt —“

Und dann dachte sie noch:

„Leb' wohl, Johann — liebster — leb' wohl —“.

Sie reichte Josef Strauß die Hand hin, die noch immer kühl und sauer war.

Er beugte sich darüber und küßte sie schon und wagte nichts zu fragen.

„Grüßen Sie die Frau Mutter,“ sagte Jetty noch. „Dann schritt sie zur Tür. Ihr war, als ginge sie auf fremden Füßen.“

Josef Strauß eilte voran und riß die Tür auf. Oeffnete die Eintrettür.

Sie ging mit eingefrorenem Lächeln an ihm vorbei. Das Josef! starrte ihr nach. Ihm war seltsam schwer zumute. Am liebsten wäre er hinter ihr hergelaufen und hätte gefragt: Was ist mit Johann? So sprachen Sie doch ein Wort! — um Gottes willen! Was ist denn geschehen?

Aber Jetty hatte ihm gewiß nicht geantwortet.

Sie ging mit langsamen Schritten die Gasse hinauf und noch immer hämmerte es hinter ihren Schläfen, über die sich das seidige Haar frauste: Er ist fort! Geflohen! Geflohen vor mir! Was kann ich noch tun?

Die Sonne strahlte hell über den Giebeln Wiens. Weiße Wölkchen segelten drüber über der blaugrünen Silhouette des Altes, Frühlingswolken.

Jetty ging mit gemächlichem Kopf.

Die mehr würde der Wiener Wald ihrer beiden Liebeswerke hören, nie mehr würden sie Hand in Hand unter den Wäldchen, frühlichen Wäldchen wandern und nie mehr im Gärchen der Ruhe sitzen und sich der seligen Heimlichkeit freuen.

Rußland lag weit!

Eine andere, kalte Welt!

„Herrgott!“

Jetty blieb stehen und preßte die Hände gegen das Herz.

Die Gassen waren leer und einsam. Vielleicht blühte ein altes Mütterchen in einem der Spione an irgendeinem Fenster jetzt neugierig auf die stille, schlanke, eine Mädchen-gestalt und wunderte sich.

Jetty riß sich zusammen.

Rein, man durfte sich nicht fallen lassen, man durfte nicht mutlos werden!

Sie war doch die Jetty Treffz, die gelernt hatte, auf eigenen Füßen zu stehen und sich allen Widerwärtigkeiten einer Bühnenkarriere zum Trotz durchzusetzen! Und sie war die Tochter der Challupegk!

Da kam ihr der erlösende Gedanke.

Sie mußte zur Mutter hin!

Dort war Geborgenheit — jetzt, nach dieser schlimmen Stunde der Verzweiflung! Sie mußte jemanden ihr Herz ausschütten und Rat und Beistand finden. Nur nicht allein sein zu Hause!

Die Mutter mit ihrer robusten, festen Lebensauffassung würde schon Trost wijien.

Nun mußte sie alles erfahren — und es würde gut so sein.

Bei ihr konnte man weinen — konnte heulen wie ein Kind — und konnte die böse Stunde vergessen und wieder tapfer werden.

Dieser Gedanke richtete Jetty wieder etwas auf. Sie warf den Kopf in den Nacken.

Ja — da hinten blaute der Wiener Wald. Die Sonne malte goldene Konturen um ihn. Fröhlich segelten die Wölkchen über ihn hinweg. Brauchte man da verzagen?

Ein Glaser rasselte um die Ecke herum. Der Kutscher knallte mit der Peitsche über den Gaul. Schwenkte lustig den Zylinder zu Jetty hin und schnalzte mit der Zunge vor vergnügen ob des Anblicks einer so festen Wiener Jungfer.

„Griiß Gott, Demoißel! Der Frühling läßt grüßen.“

„Griiß Gott, Glaser.“

Jetty rief es ihm heiter zu.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Korb-erlag der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch dieselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzulegen. Anfragen, denen zu wenig Worte beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Korb-erlag erhalten wird. Im Briefkasten werden nur rein landw. wirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Hufschmiere für Pferde. Wie stellt man eine gute Hufschmiere selbst her? S. in B.

Antwort: Komplizierter Zusammenlegung der Hufsalben bedarf es in keiner Weise. Gewöhnlich genügt es, ein passendes Fett als Einreibungsmittel zu verwenden. Schweine- und Pferdeschmalz eignen sich allerdings nicht dazu, da sie leicht ranzig werden und die freierwerdenden Fettsäuren eine zerstörende Wirkung auf das Hufhorn ausüben. Auch der Krongaum kann sich dadurch entzünden. Am besten eignet sich Balsein zur Hufschmiere. Diese muß täglich nach dem Abwaschen und Trocknen der Hufe energisch mit einem wollenen Lappen oder mit einer Bürste in Strahl und Sohle eingerieben werden. Bei der Erneuerung des Beschlages ist vor dem Auftragen der neuen Eisen auch die weiße Einie und der beschmutzte Tragrand tüchtig einzureiben. Die äußere Hufwand braucht nur mit einem fettigen Lappen hin und wieder abgerieben zu werden, da eine Fettschicht auf der Außenwand nur Schmutz aufhängt und diese Schmutzschicht allmählich nur die Glanz zerstört. Wenn die Hufe aber viel mit Wasser in Berührung kommen, so verdient das Einbürsten von Öl oder in Strahl und Sohle entschieden den Vorzug vor Balsein, weil es zugleich auch desinfizierend wirkt. Bei

Frage: Verfütterung von Hafer und Erbsen. Ich habe acht Zentner Gemenge (Hafer, Wicken, Erbsen) geerntet und will diese schrotten. In welche Mischungen kann ich dieses Schrot am besten verwerten, an die Milchkühe oder an die Schweine? G. T. in G.

Antwort: Hafer und Erbsen sind Kraftfuttermittel, die sich für Milchvieh vorzüglich eignen. Bei der Verfütterung von Wicken an Milchvieh will man Verringerung der Milchabsonderung und Verschlechterung des Geschlages beachten. Diese nachteiligen Wirkungen treten aber nicht in die Erscheinung, wenn die Wicken nicht mehr als ein Fünftel bis ein Viertel der Kraftfuttermenge ausmachen. Wir dürfen wohl annehmen, daß dieses bei Ihrem Gemenge nicht der Fall ist; es kann daselbe mithin ohne Bedenken an Milchkühe verabreicht werden. Ist der Anteil von Wicken jedoch höher, so ist Vorsicht geboten. Bedenken für die Verfütterung des Gemenges an Schweine bestehen nicht, sofern hinreichend Kohlehydrate in Form von gekochten Kartoffeln gleichzeitig verabreicht werden. Dr. Bn.

Frage: Kalb hat Durchfall. Mein Kalb leidet bereits seit dem Sommer fortwährend an Durchfall. Im Frühjahr fanden wir zwei Spulwürmer, seitdem nicht wieder. Ich fütterte früher Kokoskuchen und jetzt Kartoffeln, Schrot und Futtermehl, und zwar die Kartoffeln in gekochtem Zustand. Das Kalb nimmt trotz guten Appetits sehr ab. Ich bitte um Rat, was ich zur Eindämmung des Durchfalles tun kann. P. in B.

Antwort: Die bei dem Kalbe beobachteten Krankheitserscheinungen können mit dem Spulwurmbefall in Verbindung stehen. Es ist daher zunächst für Abtreibung der Spulwürmer zu sorgen. In Frage kommt hierfür eine Lösung von Brechwasser von 3 bis 5 g in 125 cm Wasser, die stündlich eingegeben wird. Bewährt hat sich auch die Verabreichung von Ol. Terebinth. 3,5 bis 7 g mit Milch oder Ol. Ricini an zwei aufeinander folgenden Tagen. Zur Behebung des Durchfalles selbst ist im Anschluß an die Wurmkur für einwandfreies Futter zu sorgen, und das Kalb ist nicht zu reichlich zu tränken. Weiter empfiehlt sich, Leinsamenschleim in

großen Mengen zu geben und bestimmt Bolus alba (Weißer Ton) alle zwei Tage 0,5 kg in Tee.

Frage: Ferkel hat Pechräude. Ein Ferkel hatte zunächst Durchfall, der sich aber nach einiger Zeit verlor. Nun zeigt sich bei dem Ferkel ein schwarzer, schmieriger Hautausschlag. Das Tier frisst gut, nimmt aber nicht zu. Es scheint unter dem Ausschlag zu leiden. Wie kann ich ihn beseitigen? A. B. in R.

Antwort: Die Haut des Schweines reagiert besonders stark auf ungewohnte, krankmachende Einflüsse. So kann man z. B. schon bei aufmerkamer Beobachtung häufig ein vorübergehendes rauhes Aussehen der Ferkel feststellen, sobald sie zu freieren anfangen. Oft wird die Haut auch grau, graugelb oder gelb, feucht und klebrig und nimmt schließlich das im vorliegenden Falle beobachtete Aussehen an. Diese Art von Hautausschlag, die als Pechräude oder Ruß bzw. Grund der Ferkel bezeichnet wird, ist sozusagen aufzufassen als äußerer Niederschlag eines mangelnden inneren Zellstoffwechsels und verrät einen Mangel an Lebensenergie. Zunächst ist zur Besserung des Leidens für hygienisch einwandfreie Haltung und Fütterung des Ferkels zu sorgen. Dem Futter ist stets etwas Grünfutter oder Knollenfrüchte in rohem Zustande beizufügen. Wenn Gelegenheit zum Weidegang gegeben ist, ist davon Gebrauch zu machen. Solange das Hautleiden sich nicht bessert, sind Hautreizende Mittel zu vermeiden, dagegen können Streupulver (Kartoffelstärke) oder ölige Mittel (Kardolöl) angewandt werden. Bei bereits bestehender Vorkrankung sind die Hautveränderungen mit ölgetränkter Baumwolle schonend zu entfernen. Seifenwäsungen sind möglichst zu vermeiden oder die Stellen sind unmittelbar nach der Wäsche gründlich, aber schonend zu trocknen. Innerlich empfiehlt sich die regelmäßige Verabreichung von Bramblau im Futter. Dr. Tz.

Frage: Hühner haben Gichtknoten. Meine einjährigen Hühner erhalten morgens und abends Körnerfutter, mittags Weichfutter mit Legemehl. Sie kamen rechtzeitig alle in die Mauser und haben seit dieser Zeit zwischen den Beinen große Knoten. Welche Krankheit haben die Hühner, und wie kann ich das Leiden beseitigen? E. A. in M.

Antwort: Knoten an den Beinen, sogenannte Gichtknoten, entstehen entweder durch kleine Verletzungen bei steinigem Auslauf oder als Folge von Harnsäureablagerungen in den Gelenken. Letzteres wird durch zu einseitige Fütterung (zuviel Legemehl) hervorgerufen. Deffnen Sie die Knoten vorsichtig und entfernen Sie die gelblichen Beläge daraus, bestreichen Sie mit Sed und verbinden Sie den Fuß. Nach einigen Tagen ist die Wunde nachgesehen. Diese Behandlung ist meist mit Erfolg verbunden. Dr. A. Br.

Frage: Äpfel sind schimmelig. Eine Äpfelprobe sandte ich zur Untersuchung ein. Ich kann mir nicht erklären, wodurch die Äpfel schimmelig geworden sind. Sie wurden sehr behutsam vom Baum genommen und in saubere, ausgekaltete Keller geat. Die Bäume, von denen diese schimmigen Äpfel sind, wurden öfters mit Saude, aber auch mit Kali gedüngt. Zeigten sich an den Rinden der Bäume wunde Stellen, so wurden diese sofort mit Holzkohlenteer ausgepinselt. Die Bäume werden also gepflegt. Ein Pfanzenschädling kann nicht in Frage kommen, da die Bäume ständig mit Baumkarbolinoleum besprüht werden. Um was

sich eine Krankheit handelt es sich? Wie kann ich sie beseitigen? P. F. in L.

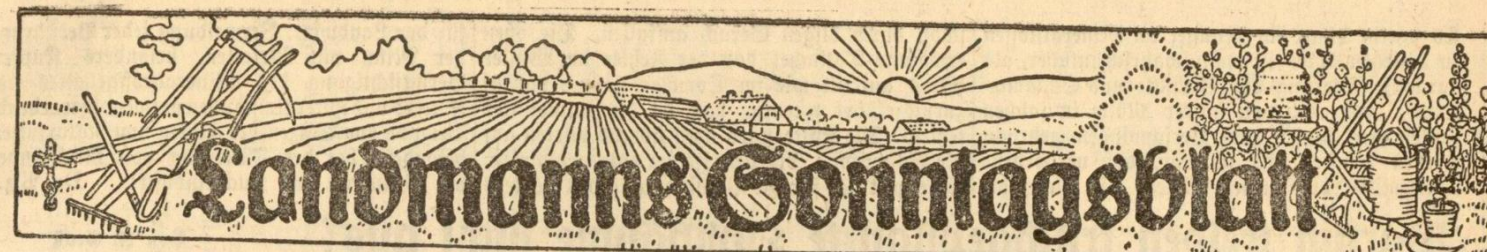
Antwort: Der Apfel ist von gewöhnlichen Schimmelpilzen angegriffen, die man allgemein als Lagerfäulen bezeichnet. Die Früchte sind dabei mürbe, fast mehlig und zum weiteren Lagern nicht geeignet. Es ist zu vermuten, daß die Früchte dieses Baumes stets zum frühen Verderb neigen werden. Es mag aber ein wenig helfen, wenn Sie die Saudebung einmal auslassen. Vielleicht ist auch der Keller zu warm oder zu feucht. Wenn er aber niedere Temperaturen und rein Luft aufweist, so ist es gut, sofern nichts anderes dort lagert, den Keller vor dem Einbringen des Obstes auszufächeln. Damit werden alle Pilzkeime abgetötet. Zum Ausfächeln werden die Fenster abgedichtet, auf je 10 cbm Raum 15 Gramm Schwefel in Brand gesteckt und danach wird auch die Tür gut geschlossen. Nach zwei Tagen ist kräftig zu lüften, und dann wird das sorgfältig geerntete Obst eingebracht. Natürlich halten sich die Früchte auch dann nur bis zur natürlichen Reife, die bei den einzelnen Sorten bekanntlich verschieden ist. Gegebenenfalls muß der Baum mit einer späten Sorte umverteilt werden. Schfd.

Frage: Stachelbeerwein ist trübe und sauer. Anbei erhalten Sie eine Probe Stachelbeerwein. Hierzu wurden 14 Liter Saft mit 6 kg Zucker, einem Päckchen Bierkaffee und einem Päckchen Hefenährsalz nach Vorschrift vergoren. Der Ballon, der 25 Liter enthält, steht in der Küche. Ich habe den Ballon zwölf Tage ohne Gärverschluss stehen gelassen. Auf welche Weise kann ich den Wein jetzt noch wirksam verbessern? Frau A. in R.

Antwort: Es gelang uns, die Probe in folgender Weise zu klären: Zunächst wird der Wein von etwa noch vorhandenem Bodensatz abgeseigt. Dann werden zwei Hände voll sogenannter spanischer Winklererde (Bezugsquelle: Ph. Braun, Keltererarkel, Mainz) mit wenig Wein durchgeknetet und verrieben, mit weiteren Mengen Wein vermischt und schließlich dem Ganzen zugefügt. Nach einigen Tagen hat sich der Wein geklärt und kann von dem schammigen Bodensatz abgezogen werden. Wir halten außerdem eine ganz geringe Nachsüßung mit Kristallzucker oder Süßwunder für zweckmäßig. Um keine Krankheiten auskommen zu lassen, wäre Abfüllung in Flaschen bald angebracht. Prof. Dr. Ks.

Frage: Apfelwein hat bitteren Beigeschmack und ist unklar. Anbei eine Probe Apfelwein, dieser gärt nun schon ein volles Jahr und klärt sich nicht; habe denselben schon fünf- bis sechsmal abgezogen, immer wieder fängt er an zu gären, auch hat er einen bitteren Beigeschmack. Was kann ich tun, um die Gärung zu vollenden? Oder hat dies keinen Zweck mehr? Hat der Wein etwa einen Essiggehalt? S. in B.

Antwort: Der Apfelwein ist frei von Essiggehalt und enthält 10 Volumprozent Alkohol. Es dürfte sich nicht um eine nachträgliche Gärung handeln, sondern um Entweichen noch gebundener Kohlenhydrate aus dem Wein bei der langen Lagerung. Wir raten zunächst zu einer Klärung. Auf 10 Liter Wein berechnete, werden 1 g Gerbsäure in wenig Wasser leicht gelöst, unter Umrühren hinzugefügt, dann werden 2,5 g beste weiße Gelatine in gleicher Weise gelöst unter langsamem Umrühren in dünnem Strahl zugegeben. Es bilden sich allmählich Flocken, welche zu Boden gehen und die Trübung mitreißen. Nach der Klärung auf Flaschen füllen und recht kühl aufbewahren. Prof. Dr. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schallsmühler General-Anzeiger und Bredersfelder Tageblatt

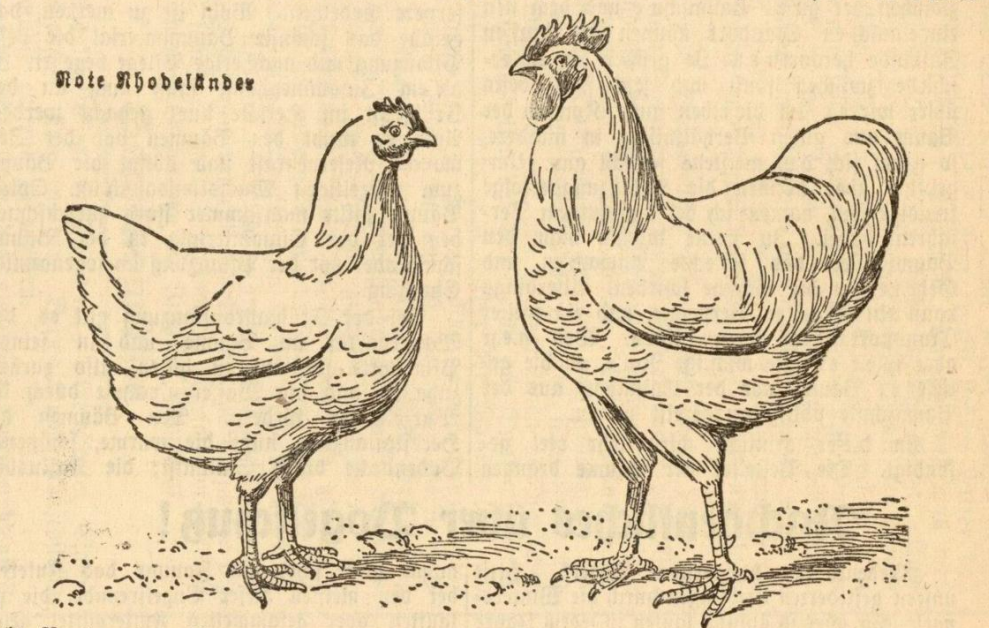
42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gefen vom 19. Juni 1901) 1933

Die Rhodeländer, eine für den Bauernhof geeignete Hühnerrasse!

Als sich die weißen Leghorn vor einigen Jahren aufstalten und flügelfarmen einbürgerten, hatte es eine Zeitlang den Anschein, als ob sie sich auch den Bauernhof erobern wollten. Die hohe Legeleistung, die den meisten Angehörigen dieser Rasse eigen ist und die die Grundlage zur farmmäßigen Haltung bildet, gab den Anreiz dazu. Auch die Bauersfrau wollte bei der immer größer werdenden Not ihres Standes etwas aus den Hühnern herausheben. Es kam hinzu, daß die blendend weißen Tiere mit ihren roten Kämmen auf den grünen Farmausläufen ein bestechend schönes Bild abgaben. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sie sich häufig zum Leghornhuhn, der damaligen Modelleistungsrasse, entschloß. Die Erwartungen, die daran geknüpft wurden, haben sich leider nicht immer erfüllt. Das Leghornhuhn, besonders das der damaligen Zeit, war einseitig auf hohe Legeleistung gezüchtet und konnte diese nur unter den ebenso einseitig darauf eingestellten Haltungsbedingungen des Farmbetriebes entfalten. Den Verhältnissen des Bauernhofes war es nicht gewachsen. Dort fehlte ihm der ständig gereinigte Stall und oft auch der grüne Auslauf. Der Hof und die Düngerscheite bewirkten bald, daß die Tiere verschmutzten und unansehnlich aussahen. Auch stellten sich leicht Krankheiten, insbesondere Erkältungen, ein, da Stall und Haltung nicht ihrer Gewohnheit entsprachen. Die wiederholten Kreuzungen mit den eigenen und des Nachbarns anderer Rassen Hühnern brachten ein rasellofes, oft allzu leichtes Huhn hervor. Alles zusammen wirkte sich in einem starken Zurückgehen der Legeleistung aus. Da sich so das Leghornhuhn auf dem Bauernhof nicht behaupten konnte, versuchte man es mit verschiedenen anderen Rassen, aber keine fand auf die Dauer rechten Anklang, und man kann ruhig sagen, daß es vorerst das ideale Huhn für den Bauernhof noch nicht gibt.

Die Anforderungen, die dort gestellt werden, sind ganz anderer Art als auf der Farm. Man verzichtet auf eine einseitig hohe Legeleistung, die nur durch ausgewählte gute Fütterung und Haltung erkauft werden könnte und verlangt dafür eine Vielseitigkeit der Leistung bei größerer Anpassungsfähigkeit an die schlechteren Umweltverhältnisse des Bauernhofes. Die Rhodeländer-Rasse in ihrer auf Leistung gezüchteten Richtung dürfte heute diejenige sein, die am ersten diesen Anforderungen entspricht, obwohl auch ihr noch Mängel anhaften, die nicht verschwiegen werden sollen. Die Vegetativität des Rhodeländerhuhns ist durchaus zufriedenstellend. In guten Zuchten sieht sie derjenigen des Leghorn nicht nach. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß es infolge seines höheren Körpergewichts gut verhältnißmäßig des Bauernhofes. Die Rhodeländer-Rasse ist in ihrer auf Leistung gezüchteten Richtung dürfte heute diejenige sein, die am ersten diesen Anforderungen entspricht, obwohl auch ihr noch Mängel anhaften, die nicht verschwiegen werden sollen. Die Vegetativität des Rhodeländerhuhns ist durchaus zufriedenstellend. In guten Zuchten sieht sie derjenigen des Leghorn nicht nach. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß es infolge seines höheren Körpergewichts gut

Ortschaften besonders ins Gewicht fallen. Zu alledem scheint das Rhodeländerhuhn weniger empfindlich zu sein und auf Unregelmäßigkeiten und Störungen nicht so stark zu reagieren. Dagegen treten die Nachteile, die namentlich erwähnt werden sollen, weniger hervor. Als mittelschwere Rasse sind sie späteifer als die leichten, eine Eigenschaft, die sich jedoch durch Zuchtwahl in Richtung der Frühreife und durch Vermeidung zu großer Tiere verbessern läßt. Die Bauers-



als Braten oder Suppenhuhn verwertbar ist. Die Hühner erreichen im allgemeinen ein Schlachtgewicht von vier bis sechs Pfund. Allzu schwere Tiere wündt man allerdings im Interesse einer guten Legeleistung nicht. Daß die Rhodeländer auch recht gut brüten und infolge ihrer Größe eine recht ansehnliche Zahl Eier bedecken können, ist eine für die Bauersfrau um so wertvollere Eigenschaft, als sie ja in der Haushaltung noch natürliche Brut und Aufzucht betreibt. Auch ihre Zutraulichkeit und die geringe Neigung zum Überfliegen sind Vorzüge, die in geschlossenen

frau muß ferner daraus den Schluß ziehen, daß Spätbruten, nach dem 15. Mai geschlüpft, keinen Zweck haben, da sie ihr keine Winterreife bringen. Die Legeleistung der Rhodeländer wird häufig noch dadurch hinausgezögert, daß die Küken sich schwer besiedern und während dieses halbnackten Stadiums nur schlecht wachsen. Dieser Mangel kann durch kräftige Jugendernährung wirksam bekämpft werden.

Trotz dieser Mängel dürfte das Rhodeländerhuhn noch am ehesten als Wirtschaftshuhn auf dem Bauernhof geeignet sein.

Woher kommt der Milchfehler „ölig-talgig“?

Bekannt und gefürchtet ist der Milchfehler „ölig-talgig“. Man hat für solche Milch oft auch den Ausdruck „schmirgelig“. Er bedeutet eine Beschädigung des Landwirts und der Volkerei, da derartige Milch unverkäuflich ist. Erwährend fällt ins Gewicht, daß an solcher Milch oft zunächst nichts zu merken ist, die be- oder verarbeitete Milch dagegen den Fehler zeigt. Es liegt zunächst nahe, an eine Beeinflussung durch Metalle zu denken. In der Tat ist z. B. die Berührung mit Kupfer geeignet, den Fehler

hervorzurufen. Daraus ergibt sich auf jeden Fall, sowohl bei der Behandlung der Milch beim Landwirt als auch in der Volkerei, den allergrößten Wert auf eine einwandfreie Verzahnung aller Milchgeräte zu legen. Dies ist ja auch aus anderen Gründen gemäß dem Milchgesetz zu beachten. Aber es zeigt sich auch, daß der Fehler in der Mehrzahl der Fälle in den Wintermonaten auftritt, wenn beispielsweise im Sommer wie im Winter Milch mit Kupfer in Berührung gebracht wurde. Das

gesteigerte Auftreten des Schmirgelgeschmacks fällt also im wesentlichen zusammen mit der Be- und Verarbeitung alt- und frischer Milch. Es ist noch nicht genügend geklärt, ob es sich hierbei um Milch handelt, die von Natur aus zu wenig eines gewissen Schutzstoffes enthält, der den Fehler verhindert. Von anderer Seite ist festgestellt worden, daß der Fehler der ölig-talgigen Milch oft da auftritt, wo Futtermittel, wie Schlempe, Rübenblätter, gewisse Dicken usw., gegeben werden.

Es scheint dann ein Mangel an Mineralstoffen zu bestehen. Dies ist um so wahrscheinlicher, als durch Verfütterung von Viehfalz und Schlammkreide, aber auch von saurer Molke in solchen Fällen der Fehler zum Verschwinden gebracht werden konnte. Es ist klar, daß verdorbene Futtermittel ausscheiden müssen, also solche, die

schon durch öftigen Geruch auffallen. Die oben erwähnte Tatsache, daß der Fehler im Winter öfters auftritt wie im Sommer, kann darauf zurückgeführt werden, daß da die Naturfütter fehlen. Die Kälte wird auch störend wirken auf die Schutzstoffe, die dem Fehler entgegenwirken. Es ergibt sich für die Verhinderung des Fehlers

für den Landwirt: Vermeidung jeder Berührung der Milch mit Metallen, besonders Kupfer. Berücksichtigung des Mineralstoffgehaltes des Futters und unter Umständen notwendig werdende Beigabe von Salzen bei Fehlen von Naturfütter, besonders bei der Fütterung von Rindställen der Brauerei- und Zuckerindustrie. Dr. Pfz.

Warum treiben frischgepflanzte Obstbäume nicht aus?

Von J. Groß

Nicht jeder Obstbaum antwortet auf die Pflanzung richtig; er streikt und zeigt keine Lust, seine Lebensaufgabe an Ort und Stelle in Angriff zu nehmen. Am dieser Erscheinung können allerlei Dinge die Schuld tragen, der Baumkultivator wie der Pflanzler.

Sobald der junge Baum aus der Kinderschule herauskommt und auf seinen neuen, künftigen Standort eingepflanzt wird, bezieht für ihn ein neues Leben. Dem Baumkultivator hat man in der Baumschule meist alle Pflege zugewendet: Der Boden war sorgsam ausgewählt, gelockert, gedüngt — also gepflegt nach jeder Richtung. Plötzlich ändert sich die Sachlage; ein neuer Besitzer weist dem jungen Baum die Lebensstelle an. Es kann sein, daß es ihm hier an Nahrung, Licht, Wärme und Feuchtigkeit fehlt. Dann wird der Baum zu einer Sammelgestalt. Die Unterschiede zwischen der guten Baumschule und dem neuen Standort können die krassen Zustände hervorrufen. Je größer die Unterschiede zwischen sonst und jetzt sind, desto über wirken sich die selben aus. Kommt der Baum aus guten Verhältnissen in mindere, so tritt sich das meistens schlecht aus. Umgekehrt aber können die Pflanzungserfolge freudige sein, namentlich bei umsichtiger Verfahren dabei. Zu gerne möchte man den Baumschulen das schlechte Anwachsen und Gedeihen in die Schuhe schieben. Allerdings kann ein schlechtes Verpacken und ein weicher Transport schon dazu führen. Weit mehr aber spielt es eine wichtige Rolle, ob die gelieferten Bäume vor der Entnahme aus der Baumschule völlig ausgereift waren.

In der Hinsicht wird sehr viel gewündt. Die Besitzer der Bäume drängen

leider auf frühe Herbstbelieferung. Dieser Umstand zwingt den Baumzüchter, den verkaufsfähigen Bäumen die Blätter vorzeitig und roh zugleich abzustreifen. Unausgereifte Baumware muß so vor Triebabbruch den Boden verlassen, bleibt länger herum stehen, blüht die Wurzelfeuchtigkeit ein und wächst dann immer schärfer an. Bäume dagegen, die im Herbst lange im warmen, trockenen Boden bis zur vollständigen Ausreife stehen bleiben dürfen, gewöhnen sich am schnellsten und erfolgreichsten in ihre neuen Standortverhältnisse. Sie bringen alle Reservestoffe ungehindert zurück in ihren Körper, sind reichlich ausgestattet damit und überwinden den gewaltigen Standortwechsel sehr gut.

Also je angelegener die neuen Standortverhältnisse zu den bisherigen passen, desto sicherer erfolgt das Anwachsen und das bessere Gedeihen. Wohl ist zu merken, daß gerade das schönste Baummaterial die beste Pflanzung und nachherige Pflege begehrt. In diesem Zusammenhang muß auch an den Frührost im Herbst kurz gedacht werden. Auch er raubt den Bäumen vor der Zeit manche Reservekraft und nötigt die Bäume zum vorzeitigen Wachstumsabbruch. Solche Bäume sollte man immer stark zurückschneiden bei der Einwinterung in der Baumschule oder vor der Pflanzung im sogenannten Einschnitt.

Bei der Frühjahrspflanzung gilt es, den Wasservorrat im Baume und in seinem Pflanzort sorgsam zu hütern, also zurückzuführen und die Wasseraufnahme durch die Wurzeln zu fördern. Den Bäumen der Herbstpflanzung nützt die warme, schützende Bodendecke durch Stallmist; die Kallusbil-

dung der Wurzeln geht so noch vorwärts und sichert meistens schon das Anwachsen.

Wie ist aber dem wichtigen Wasservorrat zu begegnen, der im Frühjahr bei der Pflanzung das Anwachsen so stark beeinträchtigt? Die Verdunstung des Wassers im Baumkörper muß zweckmäßig gehindert werden. Je älter die Pflanzbäume sind, desto mehr muß der Stamm mit dickem Lehm-Rohrfladen-Brei angestrichen und mit feuchtem Moos oder Stroh eingebunden und mit Sackseilen oder Rupsen umwickelt werden. Zeitweise kann die wichtige schützende Hülle wieder neu angebracht werden, um diese Sicherheitsmaßnahme wirksam zu erhalten. Bei jüngeren Bäumen, die Gefahr laufen, den Anwachsprozess schwer zu überleben, hilft schon ein Kalkschmuckmantel. Ungenügend wichtig ist der Rückschnitt der frisch gepflanzten Bäume und auch der Obststräucher usw. Gerade letztere lieben sogar einen kräftigen Rückschnitt. Je später die Pflanzung erfolgt, je weiter die Pflanzware schon angegraben hat, desto mehr muß unter das Messer fallen. Umgepflanzte Bäume müssen besonders vorsichtig behandelt werden. Ihnen muß man den Brotkorb höher hängen.

Aber auch das Wurzelwerk muß durch seinen praktischen Rückschnitt auf eine gesunde Holz mit Hilfe, das Anwachsen zu sichern. So nach Wochen kein Trieb erfolgt, muß abermals und noch sorgfältiger diese Arbeit wiederholt werden. Doch muß man zuvor die Bäume 48 Stunden ins Wasser legen, nachdem man zuvor die Wurzelschnittflächen ledarartig richtig. Die Baumschneidefläche aus feuchtem, fettem, altem Stallmist oder Torfmulokloale hilft wesentlich mit, das Anwachsen zu fördern.

Von v. Ramin

Nachdenkliches über Vogelschutz!

„Gedenkt der hungernden Vögel“, „Helft unsern geliebten Vögeln durch die Winternot!“ So oder so ähnlich lauten in jedem Jahre die Mahnungen in vielen Zeitschriften, wenn der Winter seinen Einzug hält. Die Liebe zur Natur, die Freude an der heimischen Tierwelt liegt im deutschen Gemüt. Es ist also kein Wunder, daß die obigen Mahnungen befolgt werden. Überall in Stadt und Land wird auf Fensterbrettern, Balkons und Veranden, in Futterhäuschen und auf Futterplätzen den Vögeln der Tisch gedeckt. Diese scharfsichtigen, kleinen Gefellen haben sofort diese bequemen Nahrungsquellen entdeckt und sich an sie gewöhnt. Erwachsene und Kinder haben ihre Freude an den entzückenden Gästen. Wie spassig ist der dicke, freche Kleiber, der täglich mehrere Male kommt, wie reizend die zierlichen Blaumeisen mit ihren Entengesichtchen, wie fest die kräftige Kohlmeise. Das Erscheinen eines Buntpechtes ist ein Ereignis. Ebenso beliebt sind die hier überwinternden Amseln, selbst der freche Spatz ist wohlgekommen. Fleißig wird den ganzen Dezember hindurch reichlich gefüttert. Man hat seine Freude an den freilebenden Vögeln. Der Mensch, durch die rauhe Jahreszeit weniger im Freien, hat vom warmen Zimmer aus bequem Gelegenheit, die geliebten Lieblinge zu beobachten. In den allermeisten Fällen er-

lahmt aber schon im Januar das Interesse für den meisten dieser Vogelfreunde, die gekauft oder gesammelten Futtermittel gehen zur Neige, man merkt, daß die Sache Unkosten macht. Die Vögel finden die gewohnten Futterplätze immer öfter leer oder höchst unregelmäßig besetzt.

Dieser Vogelschutz, dem es an Ausdauer gebricht, hat keinen Wert. Es ist Liebhaberei, die nur in seltenen Fällen einem Vogel das Leben rettet. Denn wie liegen die Verhältnisse in Wirklichkeit in der Natur? Reich gedeckt ist Ausgang des Herbstes, in den ersten Winterwochen der Tisch für die Vögel im Freien. An allen Rinden und Ästen, an allen Zweigen und in tausenden von versteckten Winkeln finden sich um diese Zeit noch unzählige Insektenlarven und -puppen, lebend überwinterte Kerfe. Die Körnerfresser finden noch überall Samen in Wald und Feld. Erzkörner, aber noch genießbare Beeren sind noch allervorten vorhanden, die mit ihrem Fleisch oder Kernen den Vögeln zur Nahrung dienen. Ist es nun falsch, den Vögeln zeitig Futter zu geben? Nein. Es treten auch in der Zeit, wo die Natur noch reichlich Nahrung bietet, Verhältnisse ein, die diese den Vögeln unzugänglich machen. Starker, alles bedeckender Schneefall, eine jeden Gegenstand überziehende Glatteisdecke, Unwetter mit

Sturm und Eitem bringen die Vögel um ihre Nahrung. In diesem Falle müssen die Vögel an Futterplätze schon gewöhnt sein, die ihnen aber dann auch auf jeden Fall Nahrung bieten müssen! Zu richtigem Vogelschutz gehören Futtereinrichtungen, die bei jeder Witterung Futter in zugänglicher, unverdorbener Form enthalten. Offene Futterbretter, ungewöhnliche Häuschen, Balkons und Futterbretter tun dies nicht! Es würde zu weit führen, zweckentsprechende Futtereinrichtungen genau zu schildern. Wer wirklichen Vogelschutz betreiben will und nicht nur spielerisches Vogelfüttern, der belehre sich über alle diese Fragen durch das klassische Buch des Herrn v. Berlepsch im Verlage von J. Neumann, Neudamm.

Woche um Woche wird in der Winterzeit der Mangel für die Vögel größer. Immer knapper werden die natürlichen Nahrungsquellen. Die hundertmal abgekauften Vorkörner der Kerfe, ihrer Eier und Puppen werden immer leerer. Ausgefallen und verdorben ist aller Samen. Nun kommt die Not, die wirkliche Not für die Vögel auch bei günstiger Witterung. Abgemagert und geschwächt haben sie keine große Widerstandskraft mehr. Der Nachwinter, die Monate Februar und März sind die gefährlichsten für unser geliebtes Volk. Wer füttert denn noch Vögel? Längst ist das Interesse

daran erlahmt. Nach langer, kalter Nacht, vollkommen ausgehungert, macht sich im Lammengrau eine magere Blaumeise auf zur Nahrungssuche. Die Natur bietet wenig, das wenige verdeckt ein frischer Märzschnee. Der Vogel fliegt an die Futterplätze, die früher Menschenhand so reichlich deckte, als noch keine wirkliche Notzeit war. Einige leere Hausfurner, ein

Pfefferkuchen-Bäckerei für Weihnachten

Beim Mahlen des Weihnachtsfestes beginnt im Bereich der Küche die fröhlichste Arbeit des Jahres, die Pfefferkuchen-Bäckerei. Zuerst nimmt man die Sorten in Angriff, deren Teig einige Tage ruhen muß, um backfertig zu werden. Ein dicker Pfefferkuchen nach folgendem ersten Rezept gelingt immer, nur muß man bei größerer Familie die doppelte Portion nehmen. Aber auch die anderen nachfolgenden Rezepte von Weihnachtsbäckereien dürften Beifall finden.

Pfefferkuchen. Man bereitet den Teig aus 750 g Mehl, 250 g Zucker, zwei Teelöffeln gestoßener Nelken, einem viertel Liter Honig, einem Teelöffel Pottasche, einem Teelöffel Hirschhornsalz und zwei ganzen Eiern. Zubereitung: Zucker und Honig kocht man auf und gießt es heiß über das mit dem Gewürz gemischte Mehl, etwas abgekühlt, gibt man die verquirlten Eier dazu, dann Pottasche und Hirschhornsalz, die man in Rosenwasser auflöst. Alles wird tüchtig durchgeknetet und in der Schüssel verdeckt an warmem Ort einige Tage hingestellt. Dann rollt man den Teig

auf ein Blech und belegt ihn dicht mit Zitronat und abgezogenen, kalibrierten Mandeln; er wird dann bei scharfer Hitze 20 bis 25 Minuten gebacken. Nach dem Backen wird er, sowie er abgekühlt ist, ehe er hart wird, in fingerlange Streifen geschnitten.

Münchener Lebkuchen. Man wiegt 500 g süße und sechs Stück bittere Mandeln nicht zu fein. Acht Eigelb verrührt man mit 625 g Zucker 35 Minuten lang, dazu kommt 20 g gestoßener Zimt, 150 g gehacktes Zitronat, die gewogenen Mandeln, 20 g Mehl und zuletzt der Eierschnee. Ein gefettetes Kuchenblech wird mit Oblaten dicht belegt und der Teig gleichmäßig daraufgestrichen. Bei mäßiger Hitze goldgelb gebacken, schneidet man den Lebkuchen noch warm in längliche Vierecke.

Schokoladen-Heizen. Der Teig hierzu muß auch einige Tage stehen. Man bereitet ihn so: 375 g Zucker und 1250 g Honig werden zusammen gekocht. In die noch warme Masse gibt man 1,75 kg Mehl, vier Eier, 125 g Kakaopulver, 20 g Hirschhornsalz und je einen Teelöffel gestoßener Zimt, Kardamom, Nelken, kleingeschnittenes Zitronat und Pome-

wirklisch denkender Vorgesetzter vorgesorgt. Eine kleine abgemagerte Leiche eines Vögels ist die Folge. Hunderte, Tausende unserer nützlichsten Vögel gehen so jedes Jahr gerade bei schneidendem Winter ein.

Wer wirklichen Vogelschutz betreiben will, tue das mit Ausdauer und Nachdenken, nicht spielerisch und gedankenlos.

Von Frau A. in L.

ranzschale. Man rollt den Teig taubertlich aus und sticht Herzen daraus, die man nicht zu dicht auf das Blech legen muß, da der Teig stark aufsteigt. Nach dem Backen, das etwa 20 Minuten währt, überzieht man die Herzen mit aufgelöster Schokolade.

Pfeifernüsse. Der Teig dazu muß auch einige Tage stehen. Es gehören dazu: 300 g Honig, 500 g brauner Sirup, ein Eiweiß, 1250 g Mehl, die gehackte Schale einer Zitrone, 5 g Kardamom, 5 g Nelken, 5 g Gewürz, 8 g Zimt, 125 g süße und bittere Mandeln, 125 g Zitronat und Pomeranzenschale, 50 g Pottasche. Die Gewürze werden gemahlen, Mandeln und Zitronat gewiegt. Zubereitung: Sirup, Honig, Fett und Zucker werden erhitzt, bis alles flüssig ist, dann werden die Gewürze eingegeben, die Masse gut verrührt und über einen Teil des Mehls gegeben, in das man auch die aufgelöste Pottasche schüttet. Den letzten Rest Mehl knetet man ein, wenn die Masse steifer wird. Wenn der Teig einige Tage abgestanden ist, formt man daraus die Pfeifernüsse und backt sie dann bei mäßiger Hitze etwa 15 Minuten lang.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Beim Drehen im Freien darf unter keinen Umständen geblutet werden, daß Leute zum Schutz gegen den kalten Wind einen Windschutz mittels eines Dreischlans herstellen. Diese höchst mangelhafte besetzte Vorrichtung wird beim ersten starken Windstoß zerstört, gegen die Drehschneidmaschine geblutet und kann hier das größte Unglück bei der im vollen Betrieb befindlichen Maschine hervorrufen. An der Maschine selbst entstehen durch Verwickeln der Pläne in das Getriebe Brüche und sonstige Beschädigungen, und leider wird auch unter dem furchtbaren Druck ein Teil der bedienenden Leute in die Maschine hineingeschleudert; die schwersten Verletzungen und Todesfälle können eintreten. Es dürfen daher solche mangelhaft angebrachten Windschutzvorrichtungen unter keinen Umständen, selbst bei großer Kälte nicht, geduldet werden. Kalte Hände und Füße sind zerbrochenen Gliedmaßen und einer unbrauchbar gewordenen Maschine gegenüber das kleinere Uebel.

Gartenarbeiten im Dezember. Noch vor dem Weihnachtsfeste werden wir die Blumenkästen auf dem Balkon oder der Veranda mit Grün schmücken und dann an einer vom Fenster aus sichtbaren Stelle ein Vogelfutterhäuschen anbringen, damit unsere Helfer bei der Sauerlagovertilgung im Winter nicht Not leiden. Unsere Zimmerpflanzen werden nun weniger gerossen, im Unterlag darf kein Wasser stehen bleiben. Bei stärkerem Heizen wird die Luft im Zimmer trocken, was den Gewächsen nicht behagt. Daher ist ein wiederholtes Ueberprühen der Blätter angebracht. Palmenwedel und Blätter von Araliden, Gummibaum und Aspidistra waschen wir außerdem von Zeit zu Zeit mit einem Schwämmchen ab. Wenn die Pflanze an der Oberfläche grün wird, so muß sie mit einem Holzgelen aufgelockert werden. Blumenwedeln, die da treiben sollen, können jetzt, wenn sie Wurzeln gebildet haben, wärmer gestellt werden. — Im Garten draußen ist weiterhin mit dem Schnitt der Gehölze fortzufahren. Die Obstbäume müssen rechtzeitig vor Wildverbiss geschützt werden. Die Bäume werden nachgegeben. Baumpfähle und Bänder sind gegebenenfalls zu erneuern. Auch ist jetzt Zeit zur Ausbesserung von

Gartengeräten und Gartenmöbeln und zum Umarbeiten des Komposthaufens. Das Obst und Gemüse auf dem Lager wird durchgelesen, faulendes muß entfernt werden. Wenn es das Wetter erlaubt, ist der Lagerkeller auch jetzt noch wiederholt zu lüften. Auch im Weinkeller wird Arbeit mit dem Abfüllen sein, wenn zum Weihnachtsfeste von dem selbstgekelkerten etwas auf die Tafel oder zum Verschenken kommen soll.

Verfütterung von im Felde stehengebliebenen Lupinen. Auf eine Anfrage hin, ob es ratsam sei, Lupinen, die auf dem Hof vom Regen ausgewaschen und vom Frost teilweise zerstört sind, insoweit Futtermangel noch zu verfürtern, kann man nur antworten, daß es immerhin sehr bedenklich ist, solche Lupinen noch zu verfüttern. Ob noch Lupinose danach auftreten kann, läßt sich nicht beurteilen, ausgeschlossen ist es keineswegs. Aber es können sich Kleinlebewesen schädlicher Art in den Lupinen entwickelt haben, die schwere Schädigungen verursachen können. Die winterliche Kälte tötet solche Kleinlebewesen bekanntlich nicht ab. Zudem sind wohl die wertvollsten Nährstoffe ausgelaut, und das beste dürfte es sein, solche Lupinen unterzupflügen. Sollten sie dennoch verfüttert werden, dann empfiehlt es sich, zunächst an einem weniger wertvollen Stück Vieh zu erproben und erst dann, wenn dieses gesund geblieben ist, die Fütterung auf den ganzen Viehstand weiter auszudehnen.

Warum wird Milch und Rahm bitter? Das Uebel zeigt sich gerne bei Ziegenmilch. Das Auftreten von bitterer Milch gilt gar nicht so selten und äußerst sich meistens in einem Bitterwerden des Rahms nach einer Aufstellung von wenigstens zwölf Stunden. Er schmeckt zunächst etwas scharf und bitter und schlägt dann ziemlich schnell in Säure über. Hierfür gibt es verschiedene Ursachen. Eine unmittelbare Veranlassung ist der Uebertrag von im Futter enthaltenen und dadurch aufgenommenen Bitterstoffen. Solche Futtermittel sind: Nicht entbitterte Lurinen, Wicken, besonders solche von nicht einwandfreier Art oder gar in verdorbenem Zustande, lauchartige Pflanzen und andere mehr. Zeigt sich die Milch im Herbst bitter, dann kann die Fütterung mit den abgewelkten Blättern des Weißkohl schuld sein.

Gekochter Weißkohl. Gericht für vier Personen, Zubereitungszeit 45 Minuten. Zutaten: 1 Kopf gekochter Weißkohl (es kann auch ein Rest vom Vortage sein), 15 Tropfen Maggi's Würze, 1 Büchse Tomatenpüree oder eine Tasse dicke und sehr kräftige Tomatensoße, 4 Eßlöffel geriebenes Schmalz, 50 Gramm Butter. Zubereitung: Der gekochte Weißkohl wird ganz fein gehackt und mit Maggi's Würze verbessert. In eine gefettete Backform gibt man abwechselnd, d. h. lagenweise Kohl und Tomatenbrei, bestreut die obere Lage mit Butter. Die Form wird im Ofen bei mäßiger Hitze etwa 15 Minuten lang gebacken. E. D.

8. Zündhölzer entferne man aus dem Bereich von Kinderhänden. Häufig sehen Kinder statt der Kerzen ihre Kleider in Brand oder verletzen sich Hände und Arme.

Das Anzünden der Kerzen des Weihnachtsbaums und der Krippen ist eine Tätigkeit für Erwachsene.

9) Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaums zünde man nicht mehr oder nur mit größter Vorsicht an. — Unausgezeichnete Tannen oder Weichholzstäbe verhilte man zweckmäßig dadurch, daß man den Baum in ein mit Wasser gefülltes Gefäß stellt. (Im Handel sind solche Wasserbehälter vielfach schon erhältlich.)

10) Bei der Verwendung von Licht-Patronen zu fotografischen Aufnahmen beachte man die jeder Patrone beigelegte Gebrauchsanweisung. Einen Weihnachtsbaum mit brennenden Lichtern lasse man nie ohne Aufsicht.

Vericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheld im Monat November 1933.

Der Arbeitsmarkt hat sich im Monat November d. J. weiter günstig entwickelt. Während im Vorjahre um diese Jahreszeit ein Zugang an Arbeitslosen zu verzeichnen war, konnte in diesem Jahre die Arbeitslosigkeit weiter gesenkt werden. Trotz Freisetzung von Arbeitskräften aus den Außenberufen, in Folge des eingetretenen Schne- und Frostwetters, war es infolge der guten Aufnahmefähigkeit der Metallindustrie möglich, diese Zugänge durch Einstellungen in der Metallindustrie zu überholen.

Die Zahl der Arbeitsuchenden weist gegenüber dem Stand vom 31. 10. 1933 einen Rückgang von 207 auf. Unterstützungsempfänger aus der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge wurden gegenüber dem Stand des Vormonats 173 weniger gezählt.

1130 Arbeitsuchende konnten im Monat November d. J. durch das Arbeitsamt wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden.

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Arbeitsamt-Bezirk Lüdenscheld ist in der Zeit vom 31. 3. 1933 bis 30. 11. 1933 um 3957 = 48% zurückgegangen.

Am Sichttage, 30. 11. 1933, waren beim Arbeitsamt gemeldet:

Hauptunterstützungsempfänger	
in der Arbeitslosenversicherung	236 (243)
in der Krisenfürsorge	951 (1117)
Sonstige Arbeitsuchende	3091 (3125)
einschl. Wohlfahrtsempf. u. Notstandsarb.	
Insgesamt:	4278 (4485)

Diese verteilen sich wie folgt:	
Hauptunterstützungsempf.	Arbeitsuchende ohne Unterst.
Arbeitsl.-Krisen-Unterst.	einschl. der Wohlfahrts-G. Zuf.
m. w. m. w.	

Stadt Lüdenscheld	95	—	295	—	964	1354
Amt Lüdenscheld	17	—	92	1	259	369
einschl. Gem. Hülsefeld						
Amt Halber	17	—	86	—	210	313
Amt Kierspe	28	1	62	—	180	271
Amt Meinerzhagen	9	—	25	—	83	120
Stadt Altena	13	4	118	1	385	521
Amt Werthol	9	—	112	1	349	471
Amt Neuenrade	9	—	34	—	119	162
Stadt Plettenberg	6	—	49	—	252	307
Amt Plettenberg	2	—	63	—	178	243
Amt Herfisch	26	—	12	—	169	147
Gesamt:	231	5	948	3	3091	4278

* Die Standarte Lüdenscheld schreibt uns: Die Kreisverbandsprezidenten der SA-M 1 (Stahlhelm) weist ausdrücklich darauf hin, daß die häufig geäußerte Auffassung, die Mitgliedschaft bei einer NSDAP-Nachschicht oder einer sonstigen Nebenorganisation der NSDAP schließe die Mitgliedschaft beim Stahlhelm aus, falsch ist. Aus gegebenem Veranlassung hat der Oberabschnittsführer beim SA-Führer der SA-Gruppe Dortmund ausdrücklich festgestellt, daß „diese Auffassung des Leiters der Beamtenabteilung der NSDAP in ... unhaltbar ist, daß also selbstverständlich ein Mitglied der NSDAP Mitglied des Stahlhelms sein kann, zumal jetzt dieser als SA-M 1 eingegliedert ist.“

Halver

—f 75 Jahre wird am heutigen Donnerstag Herr Fritz Otto, Langenscheidterweg. Während dieser Zeit stellte er etwa 50 Jahre seine Kräfte in den Dienst des Märkischen Werkes Haus Heide, bis er den zeitigen Verhältnissen Rechnung tragend, die ihm so lieb gewordene Arbeitsstätte verlassen mußte. Wir gratulieren.

—! Am Samstag und Sonntag läuft in den Lichtspielen Karischoße der Großfilm „Ein Lied geht um die Welt“. Dieser Tonfilm, dem eine schlichte Handlung zugrunde liegt, wird von dem bewährten volkstümlichen Rhythmus eines Schlagers getragen. Sein Sänger Joseph Schmidt ist ein Wunder, sein Gebiet war sonst der Rundfunk, hier der Tonfilm. Dem Zauber seiner Vieder erliegt das Publikum. Wir erleben den Sieg einer Stimme über Raum und Zeit. Dieser außergewöhnlich bewundernswerte Film enthüllt zugleich das Geheimnis, weshalb man diesem fulminanten Sänger bisher noch nie auf der Bühne begegnet ist. Ferner spielen in diesem Film Charlotte Ander, Victor de Kowa, Fritz Kampers. Dazu das bekannt gute Beiprogramm und die Wochenchau.

—j Buschhausen. Am kommenden Sonntag, dem 17. Dez. feiert die Schule Buschhausen wie alljährlich ihr Weihnachtsfest. Wie im vorigen Jahre wird auch diesmal wieder eine bunte Folge von Darbietungen den Besuchern einige frohe Vorweihnachtsstunden spenden. U. a. werden die Kinder 3 Aufführungen spielen und zwar: Die Puppentheater, die Tannenfee und die verzauberte Weihnachtshütte. Außerdem wird zum ersten Male der neue Filmapparat der Schule ein hübsches Filmmärchen — Dornröschen vorführen. Gedichte, Reigen, Sprechchor und Musik umrahmen das Ganze und werden in den Herzen aller rechte Freude auf die kommenden Weihnachtstage wecken. — Die Veranstaltung, welche am Neujahrstage wiederholt wird, beginnt um 3½ Uhr im Saale der Sommerfrische Buschhausen.

—j Buschhausen. Am 2. Weihnachtsfeiertage wird die Freiwillige Feuerwehr Buschhausen ihr diesjähriges Winterfest mit Konzert und Ball begehen. Zur Aufzählung gelangt ein überaus lustiger Schwank: Der große Gottlieb, der von der Theatergruppe gespielt wird. Außerdem wird zum erstenmal ein lustiges Lustspiel: Das Liebeskleeblatt im Film vorgeführt werden. Die Musik hat die Kapelle Becker, die auch in vorbildlicher Weise zum Tanz aufspielen wird, übernommen.

—f Ehringhausen. Eine schlichte Weihnachtsfeier veranstaltete am Samstagabend der Völkner Turnverein Oberbrügge 1870 für die Kinderabteilung. Zuerst fand das Turnen wie jeden Samstag statt. Danach setzten sich die Kleinen im Kreis zusammen und hörten Weihnachts-

lieder auf Schallplatten. Dann wurde gemeinsam gesungen „O du fröhliche“. Nun ergriff Lehrer Lutter das Wort zu einer kurzen Ansprache. Danach sang man wieder gemeinsam „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Endlich kamen Ritz aus und Riech Kuprecht mit der großen Kiepe. Etwa 65 Kinder konnten beschenkt werden. Alle bekamen eine Tüte Süßwaren, Obst, Nüsse usw. Einige Worte richtete Herr Lutter zum Schluss noch an die Kinder. Den schönsten Dank könnten sie am besten bringen, wenn sie von nun an immer pünktlich und regelmäßig zum Turnboden kämen und ihren Leitern immer treu und folgsam wären.

— Die Ehringhauser Feiern. Dererwehr hielt am vergangenen Sonntag im Lokale Hüttenbräuer eine Versammlung ab, die gegen 5 Uhr vom Führer mit einigen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde gelesen und genehmigt. Delegierte für den Kreisverband waren Fritz Korn und Fritz Wenzel. Letzterer gab darüber einen ausführlichen Bericht, worüber ihm der Vorsitzende den Dank aussprach. Seit einiger Zeit war mal wieder der Wunsch laut geworden, ein Fest zu feiern. Nach einer regen Aussprache wurde beschlossen, am 30. Dez. eine Weihnachtsfeier mit Verlosung zu veranstalten. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten konnte die ziemlich gut besuchte Versammlung geschlossen werden.

—? Oberbrügge. Am Dienstagamittag geriet infolge der Kälte unterhalb unseres Ortes ein aus Eberfeld stammender 45-jähriger Personenträger in voller Fahrt ins Rutschen und flog mit aller Wucht gegen die Eisenbahnmauer. Durch den heftigen Anprall wurde der Mann schwer beschädigt, jedoch er mittels Laikmann abgegeschnitten werden mußte. Zum Glück blieben die Insassen unversehrt.

Schalksmühle

—0 Polizeiliches. Gefunden: 1 Geldbeutel. Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

—x Die Mitglieder des amtlichen Luftschutzbienstes wurden am Dienstagabend im Gasthof W. Hedd'ed durch Bürgermeister Watermann, Halber, durch Handtschlag in ihr Amt verpflichtet. Der Luftschutzbienst ist aus Mitgliedern der Feuertwehr, der Sanitätskompanie sowie aus allen Kreisen der einzelnen Berufsstände zusammengestellt.

—x Ein Arbeitsdienst-Freiwilliger vom A.-D.-Lager in Dahlebrück zog sich auf dem hiesigen Jahnpfad beim Sport eine Gehirnerschütterung zu. Mitglieder und Kommandant der freiwilligen Sanitätskompanie Dahlebrück-Schalksmühle leisteten die erste Hilfe.

—r 81 Jahre alt wird am Donnerstag, 14. Dez. die Frau Witwe Karl Ahne, A. W. a. b. Schürmann. Sie lebt im Hause ihrer Tochter bzw. Schwiegermutter Reinhold Schulte, Bachstr. 3, hier. Unsern herzlichen Glückwunsch!

Breckerfeld

—f Schießsport in Breckerfeld. Am 10. d. M. fanden sich die Vorstände der Schützenvereine Branten, Breckerfeld, Delle und Schagbaum im Gasthof Sackenberg, Neuenhaus, ein. Gegenstand der Verhandlung bildete der Wunsch der Sportbehörde, die Schützenvereine der Gemeinde Breckerfeld zusammenzufassen. In lebhafter Aussprache kam immer wieder zum Ausdruck, daß die Breckerfelder Schützen den Geist des neuen Staates sich zu eigen gemacht haben, daß sie alle nach Vereinigung der aufbaufreudigen Kräfte streben und dem Vorhaben des großen deutschen Führers getreu, persönlichen Geltungsbrang zurückstellen. Auch unsere Sportvereine wollen mithelfen an der Volkwerdung der Deutschen. So erfolgte zur Vereinigung der Vereine der erste Schritt: Sie schlossen sich zu dem „Schützenbataillon Breckerfeld“ zusammen. Führer des Bataillons wurde auf allseitigen Wunsch der am Schießstand wie in der Vereinsleitung bewährte Schützenbruder Karl Kölling. Herr Kölling nannte darauf zum Mitarbeiter und zwar die Schützen August Kirchhoff zum Major, Robert Rutenbeck zum Schriftführer, Fritz Kölling zum Kassier, E. Westermann, W. Wöb, E. Rini und G. Merz zu weiteren Mitarbeitern. In einem kräftigen Sieg Heil auf den großen Feldmarschall und den großen Volkskanzler Adolf Hitler fand die anregende Besprechung ihren Ausklang.

Das praktische Geschenk

für die Hausfrau

Schürzen, jugendliche Form . RM. 0.48 0.78 1.20 1.30

Schürzen, weit, geschmackvoll gearbeitet . . . RM. 1.50 1.70 1.90

Schürzen, extra weit u. lang gediegene Ausführg. RM. 2.30 2.50 2.70 2.95

Damen-Kittel, uni u. gemust. Dess. . . 1.60 3.20 3.75

Neuheit! Der kleidsamste Damen-Kittel mit Rückenschluß in aparter Indanthreen- und Salin-Musterung.

Die beliebte Worbweder-Schürze i. mannigf. Ausführg.

Reichh. Lager in weißen Servier- u. Kinderschürzen.

Bedarfsdeckungsschein B

nehmen wir in Zahlung

Geschwister Vogt, Halver

gegr. 1840

Fernruf 412.

Brügg

—I Am kommenden Sonntag, 17. Dez., nahm. 5 Uhr findet auf Anregung des Volksmissionarischen Amtes der Reichskirchenregierung eine liturgische Adventfeier statt, zu der die Gemeinde herzlich eingeladen wird. Die Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes wird am Nachmittag des ersten Weihnachtstages, Montag, 25. Dez. um 5 Uhr stattfinden.

Kierspe-Bhf.

—b Vorsicht beim Eislaufen. Glück im Unglück hatte ein schulpflichtiger Knabe, der sich auf einen zugefrorenen Teich begeben hatte. Der kleine war dabei dem Einlauf des Wassers zu nahe gekommen und brach infolge des hier sehr dünnen Eises ein. Er war aber so geistesgegenwärtig und griff sofort zum nahen Ufer und zog sich mit eigenen

Kräften ans Land. Der Jugend möge dieser Vorfall zur Warnung dienen und nur solche Gräben zum Eislaufen benutzen, die auch so zugefroren sind, daß die Decke trägt.

—b Infolge der auf den Straßen herrschenden Kälte kam ein Personenträgerwagen auf der Voimstraße ins Rutschen und geriet gegen einen Baum. Der Wagen wurde dadurch erheblich beschädigt und mußte abgekippt werden. Zum Glück hatten die Insassen keine Verletzungen erlitten.

—b Eine üble Angewohnheit kann man hier selbst täglich feststellen. Viele Anwohner der Hauptverkehrsstraßen schütten ihre Wassereimer mit Schrubwasser einfach auf die Straße. Dieses Wasser gefriert und bildet für den Verkehr eine große Gefahr. Durch diese Unsitte kam auf der Hauptstraße ein Pferd zu Fall und hatte man große Arbeit, um dasselbe wieder aus seiner Lage zu befreien. Auch für Fußgänger, die die Straße im Dunkeln passieren sind diese glatten Eisflächen eine große Gefahr und wäre daher zu wünschen, wenn man diese Angewohnheit bald unterlassen würde.

Nadebormwald. Schluß der Rader Braunen Weihnachtsmesse. Der letzte Sonntag wies die meisten Feiher auf. — Die Scharliste verteilte 16 Sparbücher. Am Sonntag nahm die Nadebormwalder Braune Weihnachtsmesse ihr Ende. Schätzungsweise sind bei der Eröffnung der Messe 11000 bis 12000 Besucher dort gewesen, davon am Sonntag allein 1800 Personen. Zum Schluß sprach der Leiter der Messe, Otto Böhlitz. Er dankte Besuchern und Ausstellern für ihre rege Teilnahme an der Veranstaltung, die für die Aussteller von nachhaltigem Erfolg werden möchte. Er ließ seine Worte ausklingen in ein „Siege-Heil“ auf den Volkskanzler Adolf Hitler. Bekanntlich hatten die Aussteller zahlreiche Geschenke ausgelegt, die an jeden hundertsten Besucher ausgehändigt wurden. Außerdem hatte die Stadt. Sparkasse Nadebormwald für die Samstag-Sonntagbesucher eine Anzahl Sparbücher gestiftet. 27 Sparbücher wurden ausgelegt, die auf nachstehende Einlagenkarten-Nummern entfallen: Serie grün Nr. 5053, 5164, 5300, 5370, 5429, 5585, 5687, 5738, 5869, 5975. Serie rot Nr. 4030, 4149, 4283, 4344, 4455, 4576, 4675, 4713, 4892, 4934, 5138, 5220, 5336, 5467, 5534, 5614 und 5702. Die glücklichen Inhaber dieser Einlagenkarten-Nummern können sich am Kassenschalter der Stadt. Sparkasse Nadebormwald ein Geschenkbuch mit 3 RM. Einlage abholen.

Düffeldorf. Verwegener Raubüberfall im Eisenbahnabteil. Ein frecher Raubüberfall wurde Montagabend in einem von Duisburg kommenden Eisenbahnzug verübt. Der Zug hatte sich nach einem kurzen Aufenthalt in Unterrath bereits wieder in Bewegung gesetzt, als ein in Duisburg zugestiegener junger Mann einer Frau die Handtasche entriß und aus dem fahrenden Zuge sprang. Der Räuber hatte die Geschwindigkeit des Zuges unterschätzt, kam zu Fall und blieb erheblich verletzt auf dem Bahnsteig liegen. Die Bahnpolizei nahm ihn fest.

Nah und Fern

—O Sehr strenger Frost in Ostpreußen. Die tiefste Temperatur der letzten Zeit wurde jetzt in Königsberg mit 21 Grad, in Trenzburg im Süden der Provinz mit 22 Grad und in Elbing sogar mit 23 Grad unter Null gemessen. — Wie ferner aus Trier gemeldet wird, hat sich die Eisflut aus der Mittelmosel weiter verstärkt. Besonders bei Traben-Trarbach flaut sich das Eis immer weiter stromaufwärts. Auch bei Welschen und Tömmels an der Obermosel hat sich das Eis festgesetzt, so daß die Mosel jetzt kilometerweit fest zugefroren ist.

—O Schwerer Raubüberfall auf eine Kreispartei. Früh gegen drei Uhr überfielen drei Männer die Nebensitze der Blöner Kreispartei in Brees. Sie wendeten den Rassenverwalter, stießen ihm Pfeffer in die Augen und zwangen ihn mit vorgehaltenen Pistolen, den Geldschrank zu öffnen. Dann nahmen sie den Rasseninhalt, insgesamt 1400 Mark, an sich und flüchteten.

—O 75-jähriger wegen Meineides zu Zuchthaus verurteilt. Das Altonaer Schwurgericht verurteilte den 75-jährigen Rentenempfänger Storjohann aus Altona wegen Meineides zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Et wurde beschuldigt, vor dem Amtsgericht Altona wesentlich einen Offenbarungseid falsch geschworen zu haben, indem er ein unvollständiges Vermögensverzeichnis als vollständig und richtig eidlich bekräftigte. In dem Verzeichnis fehlte aber die Angabe eines ihm gehörenden Gartenhäuschens, das er später an seinen Sohn verkaufte.

—O Kunsthändler bejaht 70 Kirchendiebstähle. Das Schöffengericht in Rempten (Allgäu) verurteilte den 57-jährigen Maler und Kunsthändler Karl Schmid aus Füssen zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Schmid hatte von Dezember 1927 bis Mai 1933 nicht weniger als 70 Kirchendiebstähle begangen. Er hat mehr als 300 Gegenstände entwendet, von denen nur etwa 30 Stück wieder herbeigeschafft werden konnten. Seine Beute verkaufte Schmid in Berlin und München und ergaunerte sich damit einige tausend Mark.

—O Eine Bratwurst von 55 Meter Länge. Anlässlich der 500-Jahr-Feier des Ortes Plenumouth in Warwickshire (England) wurde eine Bratwurst angefertigt, die die respectable Länge von 55 Meter hatte. Plenumouth ist von altersher als Stadt der besten Wurstwaren bekannt, und die Einwohner haben es fertiggebracht, die gigantische Wurst, die zentnerschwer war, so vorzüglich zuzubereiten, daß Ehrengäste und Besucher nicht den kleinsten Wurstzipfel übrigließen.

—O Mätzchen Sacharinsmuggler festgenommen. Die polnische Grenzpolizei kam einer 18-jährigen Schmugglerin auf die Spur, die Sacharinsmuggel im Großen betrieb. Die Bande hatte bereits 4200 Kilogramm Sacharin von Deutschland nach Polen geschmuggelt. Der dem polnischen Staat zugefügte Schaden soll sich auf über eine Million Zloty belaufen. Alle 18 Personen wurden verhaftet und dem Rattowitzer Gerichtsgesängnis zugeführt.

—O Zehn Stunden lebend begraben gewesen. Die Verwallung der Mortimer Grube in Sosnowice (Ostoberschlesien) hatte die Sprengung der auf ihrem Gelände liegenden Notshächte angeordnet, die nachts durchgeföhrt wurde. Die Sprengkolonne unterließ aber eine Durchsuchung der Notshächte, so daß sechs Arbeitslose, die in einem Schacht nach Kohle gruben, bei der Sprengung verschüttet wurden. Wie durch ein Wunder konnten alle sechs Verschütteten nach zehnstündigen Rettungsarbeiten lebend geborgen werden.

—O 250 000 obdachlose Kinder von der Straße aufgelesen. Nach Angaben der Obdachlosenkommision in Moskau ist der Kampf gegen die obdachlosen Kinder in der Sowjetunion abgeschlossen. 250 000 obdachlose Kinder wurden von der Straße aufgelesen und in Versorgungsheimen untergebracht. Diese Aktion hat dem Staat etwa 100 Millionen Rubel gekostet.

Echte Kameradschaft.

Hilft seinem Kriegskameraden.

Ein neuer edler Zug des Reichskanzlers kommt in einer soeben bekannt werdenden Begebenheit zum Ausdruck. In einer niederbayerischen Gemeinde lebte bis zum Jahre 1922 der Zimmermann Franz Westenkirchner. Dieser war im Kriege mit Hitler Kamerad, ging beim gleichen Truppenteil und die beiden waren gute Kameraden geworden. Nach Kriegsende kehrte Westenkirchner in seinen Heimatort zurück und übte dort das Zimmermannshandwerk aus. Als er aber bald nach der Gründung der Nationalsozialistischen Partei für die Idee seines Freundes Hitler werben wollte, fand er wenig Verständnis und schließlich veranlaßten ihn Nahrungssorgen im Jahre 1922 nach Amerika auszuwandern. Kaum hatte Westenkirchner von dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung und von dem Aufstieg seines Freundes zum Kanzler erfahren, als er wieder nach Deutschland zurück wollte. Aber es ging nicht, denn er hatte keine Ersparnisse. Dies erfuhr der Kanzler und ließ nun seinem ehemaligen Kriegskameraden die Schiffskarten zuweisen. Westenkirchner hat sie bereits und wird demnächst in Deutschland ein treffen. Er hat aus Amerika geschrieben, daß die Amerikaner es rüchhaltslos bewundern, daß der Kanzler sich so edel seines einstigen Kriegskameraden annimmt.

Ein Oltandampfer explodiert.

Schwere Schiffskatastrophe im Pazifik.

Eine schwere Schiffskatastrophe, bei der wahrscheinlich vierzig Seeleute den Tod gefunden haben, ereignete sich an der amerikanischen Pazifik-Küste, etwa 80 Meilen südlich von San Francisco.

Das furchtbare Unglück konnte vom Lande aus beobachtet werden. Von einem großen Oltandampfer, der während eines starken Sturmes schwer mit der See zu kämpfen hatte, sah man plötzlich hohe Flammen aufsteigen und es gelang nicht, eine Spur von den Schiffsbrechigen zu entdecken. Man fand nur noch umhertreibende Schiffsteile.

Was man noch wissen muß.

Staatssekretär Reinhardt SA-Gruppenführer.
Berlin. Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt ist der Dienstgrad eines SA-Gruppenführers verliehen worden.

Erholungsurlaub des Stabschefs Köhm.

Berlin. Die NSD. meldet: Die Oberste SA-Führung teilt mit: Stabschef Köhm hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf einen zirkel dreiwöchigen Erholungsurlaub begeben. Die Erledigung irgendwelcher an den Chef des Stabschefs gerichteten Schreiben kommt während dieser Zeit nicht in Frage. Es wird daher gebeten, von irgendwelchen Zuschriften an den Stabschef bis zum Jahreschluß abzusehen.

Schweres Autounglück bei Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven. In der Nähe von Wilhelmshaven, bei dem Orte Sennewarden, geriet ein Kraftwagen, der mit sieben Fahrgästen besetzt war, und durch die Gasse der Straße aus der Bahn geschleudert wurde, in einen Straßengraben. Bei diesem Unfall wurde einer der Insassen namens Helmerich aus Anzeil sofort getötet und ein anderer namens Memmer mußte mit schweren Verletzungen in das hiesige Krankenhaus geschafft werden. An seinem Auskommen wird gezweifelt. Die übrigen fünf Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Heldennütige Rettungsstat deutscher Matrosen.

London. Eine heldennütige Rettungsstat von drei deutschen Seeleuten, die dabei den Tod fanden, wird aus Mexiko gemeldet: Drei deutsche Seeleute fanden den Tod in den Wellen, als sie die Befragung des schottischen Fischdampfers „Margareth Clark“ zu retten versuchten, der an der felsigen Südküste Islands Schiffbruch erlitt. Die gesamte Befragung der „Margareth Clark“ wurde gerettet. Ein deutscher Dampfer, dessen Name nicht genannt wird, setzte ein mit sechs Mann besetztes Boot zur Rettung der englischen Seeleute aus. Das Boot kenterte jedoch, wobei drei Mann ertranken, während es den drei anderen gelang, an die Küste zu schwimmen. Unter der Überschrift „Deutscher Heldennut“ und „Deutsche sterben bei der Rettung englischer Seeleute“ berichtet die englische Presse über das Ereignis.

Wetterausichten.

17. Dez.: Wolken, teils Sonne, kalt, festwärts Niederschlag.
18. Dez.: Wolkig, vielfach heiter, kalt, Wind. (Wind).
19. Dez.: Wolken, ziemlich gelinde, Niederschlag, Wind.
20. Dez.: Veränderlich, milder, Wind.
21. Dez.: Wenig anderes Wetter.
22. Dez.: Wolken, ziemlich kalt, meist trocken, Wind.
23. Dez.: Vielfach aufklarend, kalt, Wind, festwärts Niederschlag.

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug

3. Klasse 42. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die 2. je gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 13. Dezember 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 7125
4 Gewinne zu 3000 M. 303270 328428
4 Gewinne zu 2000 M. 204 167 289370
6 Gewinne zu 1000 M. 53833 314740 372349
12 Gewinne zu 800 M. 31874 68094 85347 88089 99303 230399
36 Gewinne zu 500 M. 36501 74970 82679 99672 105717 118984
160950 170494 180455 211338 224089 225946 233837 291249 294859
297580 336740 387780
178 Gewinne zu 400 M. 835 1683 9657 13789 14725 24060 24982
25387 25043 26781 34517 35050 38019 39140 40475 47130 47163
48206 53344 56711 57975 60737 66411 77849 82653 85343 85206
88445 112467 130220 143253 143990 152070 155989 161601 163217
176378 177912 185072 185928 192471 202562 204260 204982 212507
217076 221232 224767 225385 225702 226370 232420 244139 247701
249655 252935 255732 256758 258618 258741 276818 281574 283033
287496 287735 289899 296415 300323 314075 314720 325603 330247
344374 345246 348319 350672 351225 352410 353110 360271 361722
364376 369818 370220 370352 373468 388396 395171 396430

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 396599
2 Gewinne zu 5000 M. 334706
6 Gewinne zu 2000 M. 65903 142189 157432
20 Gewinne zu 1000 M. 17261 73463 75422 99694 109234 141606
210174 238103 254532 298183
20 Gewinne zu 800 M. 107035 62372 86109 112872 149049 227681
229490 244903 373553 389105
56 Gewinne zu 500 M. 6182 27214 60754 64579 65733 81054 88912
93714 99660 103105 118896 123738 144892 175641 177761 200615
201480 213692 222533 223133 291308 314961 316130 316214 364356
369338 372433 395607
192 Gewinne zu 400 M. 849 7888 9248 13450 14429 18430 19754
20515 23770 24742 43210 45126 46320 48269 50678 54749 55075
55150 55593 56599 76437 84718 87015 98999 100104 101239 103880
107073 103653 114934 135143 143866 147671 152473 154332 157976
168909 170154 175241 180169 181171 185803 194883 194889 195827
196909 200778 204324 205309 206047 208082 208169 209745 212368
219383 221765 232730 233314 233396 235317 241945 258004 260503
272743 280433 290738 293308 293819 294577 295593 300234 307012
309136 312413 321278 322768 326149 328619 333382 341274 342593
352389 358367 359774 367176 378613 380147 387029 388031 388492
394912

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die 2. je gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

25840 37558 155639 237454 295205 310464 334520 348331
358233 386284

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Heinrich Schürmann
Tillchen Schürmann

geb. Hefendehl

Vermählte

Halver, den 14. Dezember 1933.

Wassergenossenschaft zur Melioration von
Wiesen im Kerspetal, Gemeinde Kierspe.

Einladung zur ersten Mitglieder-
Versammlung am Donnerstag, den 4.
Januar 1934, nachm. 5 Uhr, in der Wirt-
schaft Fritz Kuhbier (Berliner Hof), Kierspe

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes. 2. Verschiedenes.
Altena, den 11. Dezember 1933.

Der k. Landrat:
Dr. Bubner.

Jagdverpachtung.

Auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom
15. Juli 1907 mache ich hiermit bekannt, daß eine
öffentlich meistbietende Verpachtung der Jagd-
nutzung der in 13 gemeindefreie Jagdbezirke
eingeteilten Landgemeinde Lüdenscheid für die
Zeit vom 1. April 1934 bis zum 31. Dezember
1934 beabsichtigt wird.

Die in Aussicht genommenen Pachtbedingun-
gen und Bestimmungen des Pachtvertragsent-
wurfes liegen vom 13. Dezember d. Js. ab 2
Wochen lang im Amtshause in Lüdenscheid -
Zimmer 16 - öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse (das sind die Grundstücks-
eigentümer) kann gegen die Art der Verpachtung
und gegen die Pachtbedingungen während der
Auslegungsfrist Einspruch bei dem Kreisaußschuß
in Altena erheben.

Ort und Zeit der Verpachtung werden min-
destens 2 Wochen vorher bekanntgegeben.

Peddensteeen b. Lüdenscheid den 11. Dez. 1933.
Der Gemeinde- und Jagdvorsteher der Land-
gemeinde Lüdenscheid, Schulte.



Das beliebte
Geschenk für
Knaben
empfiehlt in allen
Arten und Preis-
lagen

Wilh. Bell jr., Halver.

Gedenket der hungernden Vögel!

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute morgen um 8 Uhr verschied plötz-
lich und unerwartet im Alter von 74 Jahren
mein lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager
und Onkel, der

Rentner

Carl Brüggendiek

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auf den Eicken (Post Schwenke),
den 13. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 16. Dezember
nachmittags 1/2 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

Regenschirme

in großer Auswahl, modern,
anerkannt preiswert bei
Oskar Becker, Lüdenscheid.
Jeder Schirm im Karton

Für die geistig und wirtschaft-
lich führenden Kreise besteht
heute mehr denn je die Not-
wendigkeit, über den Rahmen
eines Lokalblattes hinaus eine
Zeitung zu lesen, die von hoher
Warte die Ereignisse im In- und
Auslande beobachtet u. berichtet

R
WZ

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung hat auf Grund ihrer geraden und
zielbewußten Richtung im mer mehr an Bedeutung und Ausdehnung gewonnen
und ist heute das führende und maßgebende Organ Westdeutschlands.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung unterhält als einziges Blatt
zwischen Köln und Hannover eigene Korrespondenten in Wien, Rom, Paris,
London, New-York, Brüssel, Luxemburg, Stockholm, Moskau, Bukarest, Konstan-
tinopel, Athen, Belgrad, Oienpest, Oslasien usw., deren Berichte eine vollkommen
zuverlässige Unterrichtung über den Gang der großen Politik vermitteln.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung hat für diesen Winter ein be-
sonders reichhaltiges Programm vorgesehen, das vor allem durch den Ausbau
des Kultur- und Unterhaltungsbeils jedem Bedürfnis entgegenkommt.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung ist mit ihren 13 Ausgaben in
der Woche die billigste deutsche Großzeitung. Sie kostet im Monat nur Mk. 3.-
ausschließlich Postbestellgeld.

Bestellungen nehmen die Postämter (Briefträger) u. der Verlag in Essen entgegen.
Wünsche für kostenlosen Probebezug sind an den Verlag in Essen zu richten.

Ortsjugendbauern-
schaft Halver.

Gründungs-
Versammlung

am Samstag, den 16.
Dezbr., nachm. 6 Uhr,
im Gasthof zur Post.
Der Ortsjugendbauernführer.

Auf Lager stets vorrätig:
Soyaschrot helle Ware
Erbsenschrot 56/60 %
Rapskuchen
Balkenr-kuchen
D & G Delikateschrot
in Brockenform
„Lactina“
Kälberaufzuchtstutter

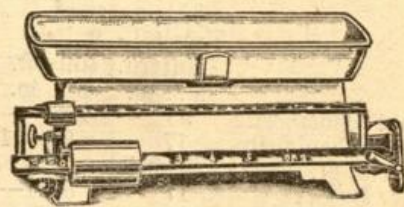
Platamals,
Berlmais,
Gerste,
Gerstenschrot und
Gerstentuttenmehl,
Weizenkleie,
Voll- und Nachmehl,
Hühners- und Taubens-
mischfutter,
Mehl und Zucker,
Torfstreu, Torfmüll,
Ballenheu.

Rohlen, Rohs Brikketts
auch im Taufsch gegen
Roggen.

Albert Herdepe,
Halver i. Westf.

Briefpapier

lose und in Kartons
Wilh. Bell jr., Halver



„WaGo“

Laufgewichts-
Küchenwaage

7 Kilo Tragkraft, mit ver-
chromter Schale empfiehlt;

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Alles noch zum alten Preise!

Herrn-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots,
Ulster- und Lodenmäntel, Gummi und Lederol-
mäntel, Pullover mit und ohne Reißverschluss,
Lange- und Knecheshosen in Kammgarn, Buxskin,
Reitcord und Wildleder im Knie mit Gummizug
D.R.G.M., Kletterwesten Wildleder in allen Farben,
Strümpfe, Stutzen- und Sportstrümpfe, Handschuhe,
Taschentücher, Sport-, Ober-, Jäger, Normal-, Mako-
Ein- und Bibi hemden, Umlegekragen, Selbst-
binder, Hüte, Sport- und blaue Tuchmützen,
Winterloden-Joppen von 6,40 Mk. Berufs-
kleidung „Weltmarke“ BP. für Schlosser, Eisenbahner,
Schreiner, Anstreicher, Bäcker, Metzger, u. s. w.,
Berufskittel und -mäntel für alle Berufe. —
Hemdentuch, Nessel, Hemden- und Bettuchbiber,
Haustuch Betttücher 150 mal 225 cm. — Schlaf-
decken „Wollmoll“ und andere von 2,25 Mk. an. —
Hand- u. Maschinen-Strickwolle in vielen Farben.
Schweißwolle in grau, schwarz, rosenholz nicht
einlaufend, nicht fälschend 10 Lot von 1,00 Mk. an
empfiehlt:

Hugo Nieding, Halver.
Berlinerstraße 56.

Zum Stellenwechsel

Den Hausfrauen, die gutes Hausper-
sonal suchen, den Stellenlosen, die einen
geeigneten Wirkungskreis ersuchen, und
allen denen, die aus irgend einem
Grunde ihre Stelle wechseln oder sich
verbessern möchten, sei geraten, sich an
unsere Geschäftsstelle zu wenden. Diese
vermittelt Personal-Anzeigen zu Ori-
ginalpreisen, also ohne Spesenzuschlag,
für das bekannte

D a h e i m

(über ganz Deutschland und an-
grenzende Gebiete verbreitet)

Stellen-Gesuche jetzt nur 60 Pfg. für die
Stellen-Angebote jetzt nur 80 Pfg. (7 Silben)

(Ein einmaliges Inserat führt meist
zum Ziele.)

Die Geschäftsstelle

Wilh. Bell jr., Halver.

Richtstraße 5.